

denen, die doch von vornherein für die Öffentlichkeit geschrieben waren.

Aus der Fülle des entsetzlichen Materials, das in diesen Briefen niedergelegt ist, die bei dem griechischen Kurier abgefangen wurden, geben wir hier einiges wieder:

In einem Briefe vom 11. Juli 1913 lesen wir:

„Dieser Krieg ist außerordentlich grauam gewesen. Wir haben alle Dörfer, die schon von den Bulgaren geplündert worden, angezündet. Jene zünden die griechischen Dörfer an, wir zünden die bulgarischen an. Diese massakrieren, und wir massakrieren alles, was von ihnen unter unsere Hände kommt. Ueber 1200 Gefangene, welche wir bei Nigrita gemacht, sind auf 41 in den Gefängnissen zusammengeschmolzen, und wir haben die Absicht, keinen von dieser Klasse am Leben zu lassen.“

Aus einem Briefe vom 12. Juli 1913:

„Auf diesem Marsche haben wir einen Kampf mit bulgarischen Komitasschis gehabt. Wir haben sie zerstreut und die größte Zahl getötet. Dann haben wir die beiden Dörfer Doull und Vankha angezündet und dann die schrecklichen Komitasschis durch das Feuer und durch die Bajonette hindurchlaufen lassen. Ausgenommen wurden allein die Frauen, die Kinder und die Greise, die noch eine grausamere Strafe zu erwarten hatten.“

In einem anderen Briefe vom 12. Juli 1913:

„Hier in Brondou habe ich fünf Bulgaren mit einem Mädchen aus Serres gefangen genommen. Wir haben sie in eine Wendeltreppe eingesperrt und darin zurückgehalten. Das Mädchen starb. Was von den fünf Bulgaren noch leben blieb, haben wir gehängt.“

In dieser Art geht es durch die ganzen Briefe. Alles wird niedergebrannt, massakriert, ins Feuer gestossen oder auf noch grausamere Art getötet. Die Frauen und Mädchen werden geschändet, die Kinder und Eltern müssen das mit ansehen, um nach der Exekution ihrer Angehörigen das gleiche Schicksal zu erleiden.

Unterm 16. Juli schreibt einer in einem Briefe, daß er nicht glaubt, daß seit Christi Geburt jemals solche Grausamkeiten vorgekommen seien. Die Einzelheiten seien unbeschreiblich, und was davon mitgeteilt wird, ist in der Tat nicht wiederzugeben. Es sind immer die gleichen wahnsinnigen Methoden des Krieges, und wenn man zwei, drei Briefe in dieser Sammlung gelesen hat, hat man alle gesehen. Ihr besonderer Wert besteht lediglich darin, daß sie eben niemals für die Öffentlichkeit bestimmt waren, und daß sie darum ein um so zuverlässigeres Material darstellen für die Beurteilung der Verbrechen nicht nur des Balkankrieges, sondern der Kriege überhaupt.

Internationaler Syndikalismus.

Aus London wird uns geschrieben: In London wurde in der vorigen Woche der „erste internationale Syndikalistenkongress“ abgehalten. Diese Zusammenkunft sollte eine „neue Arbeiterinternationale“ ins Leben rufen, aber wenn sie überhaupt irgend ein bestimmtes Ergebnis hat, wird es das sein, den völligen Bankrott des internationalen Syndikalismus offenkundig zu machen. Der Kongress bestand aus 33 Delegierten, die 47 Organisationen in etwa 10 verschiedenen Ländern vertraten. Welcher Art diese Organisationen sind, das zeigte sich schon in der ersten Sitzung, als ein Delegierter beantragte, daß nur Vertreter von Gewerkschaften zum Kongress zugelassen werden sollten. Bei einem Syndikalistenkongress sollte man das eigentlich für selbstverständlich halten, wenn anders das Wort Syndikalismus noch einen Sinn haben soll. Aber gegen diese Beschränkung wehrten sich insbesondere die englischen und holländischen Delegierten auf entschiedene und verlangte die Zulassung der Propaganda- und Unterrichtsgruppen, die das Rückgrat der syndikalistischen Bewegung seien, und der Kongress entschied demgemäß. Mit gutem Grunde, denn sonst hätte man den Kongress ebenso gut gleich wieder schließen können. Namentlich bestand die ganze englische Delegation aus Vertretern solcher Propaganda- und Unterrichtsgruppen, und ebenso ein großer Teil der ausländischen. Aus keinem Lande war eine selbständige nationale Gewerkschaftsvertretung vertreten, sondern nur überall nur abgeschliffene Gebilde. Daß der Kongress gerade in London tagte, kommt vielleicht daher, daß die ausländischen Delegierten auf Grund des gedanklosen Geschwätzes eines Teiles der bürgerlichen Presse in England ein Eldorado des Syndikalismus zu finden wähnten, aus dem sie für sich und ihre Gesinnungsgenossen in der Heimat etwas Ermutigung schöpfen könnten. So viel Urteilskraft darf man ihnen wohl zumuten, daß sie nach einem wochenlangen Aufenthalt in London von diesem Wahne kurieren sind.

Die Verhandlungen selber waren nur ein Spiegelbild der Schwäche, der Zerfahrenheit und Planlosigkeit der ganzen Bewegung. Von dem allenfalls imponierenden Glanz und der theoretischen Kühnheit des französischen Syndikalismus war hier nichts zu spüren. Die ganzen Verhandlungen kennzeichnete eine geradezu erschreckende geistige Armut und Dobe. Sowohl überhaupt etwas Positives dabei herauskam, ist es ein Sieg der Anarchisten über die eigentlichen Syndikalisten. In öffentlichen und geheimen Sitzungen wurde stundenlang darüber debattiert, ob der zum englischen Kongressvorsitzenden gewählte Mills seines Amtes würdig sei, denn es hatte sich herausgestellt, daß er — Stadtvorordneter ist. Schließlich wurde wirklich seine Absetzung beschlossen, und glücklich ein anderer englischer Delegierter ausfindig gemacht, der sich noch nicht eine solche Disqualifikation erworben hat. In der langen Präliminär-Resolution des Kongresses ist nur bemerkenswert, daß es einem italienischen Delegierten gelang, ein Amendement durchzuführen, das nicht nur die Abschaffung des Kapitalismus, sondern auch des Staates fordert, und die Beeinflussung des Staates selbst auf dem Wege der direkten Aktion verpönt, wodurch die Resolution einen fast anarchischen Charakter erhält.

In der letzten Sitzung wurde beschlossen, ein internationales Sekretariat mit dem Sitz in Holland zu gründen und ein periodisch erscheinendes Bulletin herauszugeben. Zu den Kosten des Sekretariats sollen die angeschlossenen Organisationen mit fünf Schilling pro 1000 Mitglieder beitragen.

Nach dem Schluß der Konferenz wurde eine öffentliche Massenversammlung abgehalten, in die durch die Ankündigung, daß der Führer der Dubliner Arbeiter,arkin, sprechen würde, etwa 800 Teilnehmer gelockt wurden. Das besser unterrichtete Publikum wußte natürlich, daß diese Ankündigung nur ein Stück echt syndikalistischer Bluffs war, denn erstens ist arkin kein Syndikalist, und zweitens hat er jetzt in Dublin Wichtigeres zu tun. An Stelle arkins sprach Tillett, dessen erstes Wort der Klarstellung dessen galt, daß er kein Syndikalist, sondern ein revolutionärer Sozialist sei.

Nach dem jämmerlichen Mißlingen dieses Kongresses, mit dem selbst die englische bürgerliche Presse, die sich sonst mit größtem Behagen auf alles wirft, was mit Syndikalismus in Verbindung gebracht werden kann, nichts anfangen wollte, scheint es, daß der internationale Syndikalismus in den meisten Ländern bereits das Stadium überschritten hat, wo er der Arbeiterbewegung ernstlich lästig sein konnte.

Ein Protest der portugiesischen Regierung gegen Bayern.

Die portugiesische Regierung hat, wie der „Düsseldorfer Anzeiger“ meldet, der bayrischen Regierung einen Protest zugehen lassen, weil diese in einem offiziellen Bulletin über den Gesundheitszustand der Gemahlin des Königs Manuel für diese den Titel Königin von Portugal angewandt hat. Die portugiesische Regierung erklärt, daß seit Anerkennung der portu-

giesischen Republik durch sämtliche Großmächte der Titel eines Königs und einer Königin von Portugal im diplomatischen Verkehr nicht mehr existiert.

Entlassung österreichischer Reservisten. Nunmehr ist endlich die Auflösung der Ersatzreserve erfolgt. Die Reservisten werden am 10. Oktober entlassen werden.

Quanshikai Präsident der Republik China. Quanshikai erhielt gestern beim dritten Wahlgang der Präsidentenwahl 507 Stimmen, Lityuanhung 179 Stimmen. Die Verkündung des Ergebnisses der Wahl rief große Begeisterung in der Kammer hervor. Nach der erfolgten Präsidentenwahl dürfte nunmehr die Anerkennung der chinesischen Republik durch die Mächte in den nächsten Tagen erfolgen. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ erhält die Mitteilung, daß die bevorstehende Anerkennung der chinesischen Republik durch die Mächte hauptsächlich auf englisches Drängen erfolgt. Weber Russland noch Japan hätten die Angelegenheit als ebenso wichtig angesehen.

Die Suffragetten in der Kirche. Am Sonntag nachmittag führten von neuem eine Anzahl Suffragetten den Gottesdienst in der Londoner Westminsterabtei. Während des Abendmahls begannen sie zu singen: Gott errette Anna Kenney. Dazwischen fielen Aufe: Denn sie wissen, daß sie für eine gerechte Sache streiten. Gott errette alle diejenigen, welche verfolgt werden und wegen der Gerechtigkeit der Sache leiden müssen. — Man rief die Polizei herbei und die Damen wurden aus der Kirche entfernt. Vor der Tür sagten sie: „Das ist noch nicht alles, was sie heute gesehen haben, es wird noch viel mehr kommen, da die Gerechtigkeit sich nicht dazu hergeben will, für den Erfolg der Suffragetten zu beten.“

Die schreckliche Frau Pankhurst. Der amerikanischen Einwanderungsbehörde nachsichende Personen haben angedeutet, daß die Vorbereitungen zum Empfang der englischen Suffragettenführerin, Frau Pankhurst, in New York unglücklich seien, da man Frau Pankhurst den Aufenthalt in den Vereinigten Staaten verweigern würde. Man habe, so verlautet, bereits die Fragebogen fertiggestellt, welche der Inspektor der Einwanderungsbehörde der Frau Pankhurst vorgelegt habe. Sollte, wie man dies auch erwartet, die Antwort der Frau Pankhurst nicht zufriedenstellend lauten, so wird sie vor eine besondere Kommission gestellt werden, wo dann beraten wird, ob ihr der Aufenthalt in den Vereinigten Staaten zu gestatten sei oder ob sie den Boden der Vereinigten Staaten wieder verlassen muß.

Parteiangelegenheiten.

Ein Nachruf für Gewehr. Die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in Eberfeld wurde am Dienstag von dem Oberbürgermeister Funk mit folgendem Nachruf eröffnet:

„Meine Herren! Unmittelbar vor der heutigen Sitzung wird mir die traurige Kunde bekannt, daß unser Mitglied, Herr Stadtvorordneter Gewehr, von seinem langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Herr Gewehr hat erst seit dem vorigen Jahre unserer Versammlung angehört und er hat, soweit es sein leidender Zustand erlaubte, mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie die Pflichten auf das getreulichste erfüllt, die ihm sein Amt als Stadtvorordneter in dieser Versammlung und in den Kommissionen auferlegte. Leider hat er sich diesen Aufgaben, denen er ganz besonders zugetan war, nur kurze Zeit widmen können.“

Sie haben sich zu seinen Ehren von den Plänen erhoben, ich konstatiere das als Ausdruck des Dankes, den die Verwaltung und die Stadt seiner Tätigkeit zu zollen schuldig ist.“

Dieser Nachruf spricht nur aus, was wahr und bekannt ist. Unsere Genossen mögen sich aber seiner erinnern, wenn unsere Baggar bei einer Stadtverordnetenwahl bemüht sind, den Eifer, das Interesse und das Verständnis der Sozialdemokratie für die Kommunalpolitik herabzusetzen.

Parteiag der österreichischen Sozialdemokratie. Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich ist auf Freitag, den 31. Oktober nach Wien in das Dittlinger Arbeiterheim einberufen und wird vier Tage dauern. Auf die Tagesordnung ist außer den üblichen Berichten gesetzt. Die auswärtige Politik und die Militärforderungen, worüber Abg. Karl Leuthner, der Auslandsredakteur der Wiener Arbeiterzeitung, berichten wird. Dieses Thema ist um so aktueller, als die Regierung die Völker Oesterreichs und Ungarns aufs neue mit Militärforderungen in der Gesamthöhe von 1 Milliarde Kronen bedroht. — Weiter steht auf der Tagesordnung ein Referat des Genossen Dr. Otto Fauer über: Die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit, ein Referat des Genossen Ebersich über den Eiskalender in der sozialpolitischen Gesetzgebung, der Bericht des Genossen Dr. V. Adler über den internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Wien, ein Referat des Genossen Friedrich Austerlitz über die Reaktion in der Justizpraxis und Justizgesetzgebung.

Gewerkschaftsbewegung.

Habiate Hingebürder.

In Eisenberg (S.-M.) stehen die Arbeiter der Porzellanfabrik Wilhelm Jäger seit einem Vierteljahr im Streik, weil die Firma Maßregelungen der Arbeiter vorgenommen hatte. Alle Einigungsversuche scheiterten, wahrscheinlich, weil die Firma auf die Hilfe von Streikbrechern rechnete. Und richtig riefen eines schönen Tages 27 Hingebürder unter dem Schutze der Polizei in den Betrieb ein. Die Arbeitswilligen, die durch Vermittlung eines Agenten von auswärts kamen, waren alles andere, nur keine Porzellanarbeiter. Die Firma hatte sich die größte Mühe gegeben, die Hausarbeiter in der Stadt unterzubringen, jedoch ohne Erfolg. So wurde den Broten ein gastliches Quartier in der Fabrik eingerichtet und ein Beamter mit dem Posten eines Herbergwärters betraut. Die Streikbrecher begannen dann ihre hausarbeitsfähige Tätigkeit unter Vertilgung überhöhter Mengen Alkohol. Da nun die Leistungen mit dem versprochenen Lohn in keinem Verhältnis standen und Abzüge gemacht wurden, brach in der Fabrik eine Revolte aus. Die Streikbrecher schlugen in der Nacht zum 21. September, jedenfalls unter der Einwirkung allzureich genossenen Alkohols, alles was ihnen unter die Hände kam, entzweit. Fensterseiden, Geschirre, Papiere, Formen, Maschinenentele usw. fielen ihrem Vandalismus zum Opfer. Die Polizei, die vorher im Lokalblatt die Streikenden zur Befriedigung der Arbeitswilligen unter Androhung der Anwendung der betreffenden Strafgesetzeparagrafen gewarnt hatte, bekam nun alle Hände voll zu tun, um Wiederholungen solcher Exzesse zu verhindern. Auch bekamen Fabrikleitung und Beamte Furcht vor der impetuellen Tätigkeit der Streikbrecher. So wurden denn die Arbeitswilligen einige Tage später entlassen. Aber auch der Direktor des Betriebes selbst mußte am 1. Oktober einem Nachfolger den Platz räumen. Inwieweit der Streik zu seinem Bewege beigetragen hat, entzweit sich allerdings unserer Kenntnis.

Stadt und Provinz.

Die Aussperrung der Glasarbeiter in Penzig beendet. Am Sonnabend tagte eine gutbesuchte Versammlung der Glasarbeiter, die sich einachend mit der durch die Aussperrung geschaffenen

Situation beschäftigte. Die einzelnen Kommissionen wurden beauftragt nochmals mit den Arbeitgebern wegen der Regelung der Arbeitszeit zu verhandeln. Diese Verhandlungen haben Sonntag früh stattgefunden. Von den Inhabern des Werkes „Phönix“ und der Firma Heide und Seidensticker wurde zugesagt, eine Festschließung des Arbeitschlusses um 4 Uhr am 1. April vorzunehmen. Vorläufig soll der Arbeitschluss bei allen Firmen statt um 4 Uhr und 3/2 Uhr erfolgen. Das wäre eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde. Die Glasarbeiter haben sich vorläufig mit dem Erreichten zufrieden gegeben und Montag früh die Arbeit wieder aufgenommen. Sie hoffen, eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit in nächster Zeit zu erreichen.

Deutsches Reich und Ausland.

Eine Reichskonferenz der Anwaltsangeestellten hat der Verband der Bureauangestellten Berlin, Kaiser-Wilhelmstraße 20, auf Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, einberufen. Die Reichskonferenz tagt in Berlin, Engelauer 16, Gewerkschaftshaus. Diese Konferenz ist veranlaßt worden durch die Verhandlungen zwischen dem Verband der Bureauangestellten und dem Sozialen Ausschuss des deutschen Anwaltsvereins. Ihre Aufgabe ist, die Mindestgehälter nach Angestellengruppen und Städtelassen aufzustellen. Außerdem wird die Reichskonferenz zu der von der Regierung beabsichtigten gesetzlichen Regelung des Arbeitsvertragsrechtes Stellung nehmen.

Sympathiefreis in Modan. Die Gezer aller Druckereien kündigten einen eintägigen Protestfrei an, weil die verhafteten Straßenbahnangestellten nicht freigelassen worden sind. Der Streik soll zugleich ein Ausdruck der moralischen Unterstützung für die Kusskändigen sein. Am Dienstag erschienen keine Zeitungen. Die Arbeiter mehrerer großer Fabriken stellen ebenfalls die Arbeit ein.

Kündigung, Textilarbeiter! In Como in Oberitalien sind die Seidenappreturarbeiters ausständig, um die zu erneuernden Lohnsätze zu verbessern. Die Streikenden ersuchen die Seidenappreturarbeiters, darauf zu achten, daß Arbeiten für Como in Deutschland nicht ausgeführt werden.

Literatur.

Der 22. Jahrgang des Schießens Tierquälerskalenders für 1914 — Verlag von Wilhelm Wolff in Nimpfisch — zeigt sich in einem recht ansprechenden, neuen Gewande. Dem Ansehen getreuer Tierquälers sind biographische Notizen und gute Bilder beigegeben. Eine packende Erzählung ist „der Batterie-Geigenbo“, während eine niedliche Legende berichtet, warum die Wachforelle mit solchen Flecken besetzt ist. Auch andere Geschichten in Prosa und Poesie sollen die Leser zu tierfreundlicher Betätigung anleiten. Rätsel, Scherzfragen, Aufgaben, ja sogar ein Räubchen für Singstimme und Klavierbegleitung sind mit Text und Noten wiedergegeben. Der diesmal 40 Seiten starke Kalender belehrt auch über praktischen Tier- und Vogelschutz und enthält am Umschlagendeel noch einen „Stundenplan“.

Der reich illustrierte Inhalt ist leicht verständlich, interessant und wie früher völlig einwandfrei. Ausstattung und Druck lassen nichts zu wünschen übrig. Preis 100 Stück 5 Mk., ein Stück 5 Pfg.

Wieslau, 6. Oktober, Festgestellt von der Marktüberwachungskommission für Getreide.

Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	19,40 — 19,60 Mk.
Weggen	18,40 — 18,60
Roggen	18,40 — 18,60
Hafer	18,40 — 18,60
Bräugetze, der letzten Ernte	18,00 — 18,00
Mais- und Futtergetze der letzten Ernte	14,20 — 14,50
Winterrapsen, gute Qualität der letzten Ernte	22,50 — 24,00
Rohrweizen	21,00 — 21,50
Futterweizen der letzten Ernte	17,00 — 17,50
Gen	5,60 — 9,40
Langstroh	4,50 — 5,00
Wendstroh	2,00 — 2,40
Winterraps	20,00 — 22,00, geringe Ware 22,50

Wieslauer Weizenmarkt. Weizen, 22,00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 22,00 — 24,00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 22,00 — 24,00 Mk., Weizenmehl 11,00 — 12,00 Mk., Weizenmehl ruhig 10,50 — 11,00 Mk.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Bilanz am 30. Juni 1913.

Aktiva.		Passiva.	
In Kassen-Konto	345,60 M.	Per Hauptkassa-Konto	304,50 M.
Bank-Konten	80,00	„ „ „ „ „ „	14 593,05
„ „ „ „ „ „	20 837,33	„ „ „ „ „ „	1 253,00
„ „ „ „ „ „	2 614,50	„ „ „ „ „ „	28,00
„ „ „ „ „ „	2 914,89	„ „ „ „ „ „	2 058,55
„ „ „ „ „ „	2 443,80	„ „ „ „ „ „	3 865,88
„ „ „ „ „ „	350,00	„ „ „ „ „ „	5 213,42
„ „ „ „ „ „	594,40	„ „ „ „ „ „	170,36
„ „ „ „ „ „	250,00	„ „ „ „ „ „	511,40
„ „ „ „ „ „	60,00	„ „ „ „ „ „	18,28
„ „ „ „ „ „		„ „ „ „ „ „	8,95
„ „ „ „ „ „		„ „ „ „ „ „	2 789,03
Zusammen	30 697,42 M.	Zusammen	30 697,42 M.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Ergebn.		Kredit.	
Per Provisions-Konto	2 041,10 M.	Per Provisions-Konto	1 129,00 M.
„ „ „ „ „ „	11 457,82	„ „ „ „ „ „	887,93
„ „ „ „ „ „	230,78	„ „ „ „ „ „	237,91
„ „ „ „ „ „	280,50	„ „ „ „ „ „	210,80
„ „ „ „ „ „	5 665,84	„ „ „ „ „ „	358,06
„ „ „ „ „ „	2 789,03	„ „ „ „ „ „	46,85
Zusammen	20 475,11 M.	Zusammen	20 475,11 M.

Mitgliederbewegung.

Stand am 1. Juli 1912	747
Zugang im Geschäftsjahr	58
Summa	805
Abgang a) durch Tod	5
b) durch Verzug	12
c) durch Kündigung	73
Abgang	90
Stand am 30. Juni 1913	714

Geschäftsaufweis der Mitglieder.

Stand am 1. Juli 1912	13 681,00 M.
Zu Ende des Geschäftsjahres eingezahlt	592,65
Stand am 30. Juni 1913	14 273,65 M.

Gastliste der Mitglieder.

Schuld betrag am 1. Juli 1912	22 440,00 M.
Schuld betrag am 30. Juni 1913	21 420,00
Mitbin verringert um	1 020,00 M.

Der Vorstand: Robert Drusch, Gustav Mundel, Karl Sartis, Johann Garcia, Emil Rubbelt, Ernst Mite, Julius Bohm.

Versammlungen und Vereine

„Touristen-Verein, Naturfreunde“
 Criesgraben Breslau.
 Mittwoch, den 8. Oktober 1913
 abends 8 1/2 Uhr: 8281

Monats-Versammlung
 mit wichtiger Tagesordnung im Zimmer 5
 des Gewerkschaftshauses.
 Gäste willkommen! Der Vorstand.

Schutzverband gegen die Uebergriffe der Abstinenzbewegung E.V.

Die diesjährige ordentliche Mitglieder-Versammlung findet
Donnerstag, den 23. Oktober 1913,
 nachmittags 4 Uhr,
 im kleinen Saale des Breslauer
 Konzerthauses, Gartenstraße, statt.

Tagesordnung:
 1. Entgegennahme des Geschäfts- und Kassenberichts;
 2. Beschlußfassung über die Erteilung d. Entlastung d. Vorstandes;
 3. Vorstandswahlen;
 4. Wahl der Rechnungsprüfer;
 5. Aenderung des § 7, Abs. 2 u. 4 und des § 13 des Statuts.

Nur Mitglieder haben Zutritt!
 8280 Der Vorsitzende
Georg Haase
 Aql. Geh. Kommerzienrat.

Gegen sofort. Zahlung
 kaufe geb. Möbel, Federbett, Tepp., Porzellan, gg. Wohn-Einricht., Bekleid., hiesig auch mündl. Wähler, Gartenstraße 36 u. Friedrichstr. 53. [8285]

Wo? laute ich geb. billige Möbel? Ihre Preisverhältnisse Nr. 53a. in Kaufhaus. [8286]

Ein grosser Posten 8274

Getragene Maß-Garderoben

wie **Ulster — Anzüge — Paletots**
 für 10.— 12.— 16.— 20.— 22.— Mk. usw.

Ferner:
Smoking-, Gehrock-, Frack-Anzüge
 teilweise auf Seide gearbeitet, in allen Grössen
 erhältlich im

Kaufhaus f. Herren-Garderoben
 G. m. b. H.

Neue Schweidnitzerstr. 6

a. d. Gartenstr.

Verspätet!
 Statt besonderer Anzeige.
 Am 4. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der **Handschuhmacher**

Albert Wienecke

im Alter von 75 Jahren 8 Monaten.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
 Breslau, den 5. Oktober 1913, 8275
 Kletschkastr. 8.

Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle der Friedhofes an der Oswitzer Chaussee.

Am 3. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Onkel, der **Schuhmachermeister**

Karl Liebezeit

im Alter von 61 Jahren 9 Monaten.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
 Breslau, den 5. Oktober 1913, 8282
 Adolstr. 7.

Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Mittwoch, den 8. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Erlöser-Friedhofes in Oswitz.

Am Sonntag, den 5. d. Mts., verschied unser langjähriges Mitglied, der **Schuhmacher**

Karl Liebezeit

im Alter von 61 Jahren 9 Monaten.
 Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
 Beerdigung: Mittwoch, den 8. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.
 Distrikt 8. Trauerhaus: Adolfsstrasse 7.

Am 5. d. Mts. entschlief sanft unsere gute Mutter und Grossmutter

Henriette Werner geb. Decke

im Alter von 79 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. d. Mts. mittags 12 Uhr, von der Dürngoyer Friedhof-Halle aus statt. 8283

Stadt-Theater.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Der kriegende Schänder.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr: 8185
 „Fra Diavolo.“
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Der kriegende Schänder.“
 „Ein Maskenball.“

Lobe-Theater.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Die spanische Fliege.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Die spanische Fliege.“
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: 8191
 „Professor Bruchard.“

Thalia-Theater.
 Mittwoch, Gruppe B, 5. Vorstellung: 8197
 „Der kriegende Schänder.“
 Donnerstag, Gruppe A, 5. Vorstellung:
 „Das Oysterhaus.“

Schauspielhaus
 Freitag, 8 Uhr: 8203
 „Der kriegende Schänder.“
 „Die spanische Fliege.“
 „Der kriegende Schänder.“
 „Die spanische Fliege.“

Lieblin's Etablissement
 Täglich abends 8 Uhr:
 Das brillante Oktober-Programm.
 12 erstklassige Debats 12
 Sonntag, den 12. Oktober, 4 Uhr:
 „Kaiser-Schachspiel“ (Herrn Preiss).

Viktoria-Theater.
 Täglich 8 Uhr: [8203]
Hochherrschaftliche Wohnungen.
 Possen mit allem Komfort.

Arbeiter-Garderobe
 Franz Althaus für alle Herren,
 mit reichhaltiger Auswahl in Herren- und Damen-Moden.
 16 Kupferstr. 16
 16 Kupferstr. 16
 16 Kupferstr. 16

Jahrhundertfeier der
Freiheitskriege Breslau 1913

Täglich Konzerte im Babylon vor dem Hauptrestaurant und im Vergnügungspark.
Die historische Ausstellung ist täglich von **9 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. geöffnet.**
Eintritt in das Hauptausstellungsgelände bis 2 Uhr nachm. **1 Mk. für Erwachsene, 50 Pf. für Kinder.**
Von 2 Uhr ab 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder.
Von 5 Uhr ab beträgt der Eintrittspreis für das gesamte Ausstellungsgelände für Erwachsene u. Kinder 10 Pf.
Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über 8300 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.
Schluss der Ausstellung: Sonntag, d. 26. Oktober.

Original-Phönix-Nähmaschinen

für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Ausstatten besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen

Jul. Dressler & Co.
 Breslau, Ring 6. 7250

Andwärts frant. Bekleidung.
Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Speise-Syrup
E. Poppe, Althüberstr. 31
 (nicht am Ritterplatz).

R. V. O.
 Praktischer Führer durch die **Reichsversicherungsordnung**
 für alle Versicherten
Preis 75 Pfg.
 zu beziehen durch die **Expedition und Kolporteure.**

Palmengarten.
Oktoberfest
 à la Münchener.
2 Kapellen 2
 Beilebung im bayerischen Kostüm.
 Der Riesensaal ist festlich dekoriert.
 Entree frei!

Trauerhüte
 in größter Auswahl und
 billigsten Preisen 7942

Hilda Siedner
 Schmiedebriicke 15/16
 Gde Kupferstr. 111.

Arbeitsmarkt.
Näherin
 außer dem Hause, auf zugewandten
 Panama-Kinderwagen, die auf befehl
 kann, melde sich Walter, Gellertstr. 50, III.

Wir empfehlen:

Dämon Auslese

Vom theoretischen zum praktischen

Darwinismus

von Heinrich Driesmans.
 Anstatt Mk. 3.50 nur **80 Pfg.**

Rasse u. Milieu

von Heinrich Driesmans.
 Anstatt Mk. 3.50 nur **Mk. 1.—**
 Remittenden-Exemplare.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte **10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
 Kinderwagen billig zu verkaufen
 Sternstraße Nr. 80, Dinnert. 8277

Kinderwagen mit Gummirollen zu verkaufen, 8 Mk. Arbeit, Neue Waldstr. 125. 8276

Fahrrad, sehr gut erhalten, 26 Zoll, zu verkaufen, Kalerzasse 27, Restaurant. 8287

Arbeitsmarkt
Anbenaunzüge fertig hauber u. billig
 Frau Böhm, Reichenstr. 58. 8278

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Oktober.

Berein der Arbeiter-Vertreter.

Die Vertreter bei der Kranken-, Unfall- und Unfallversicherung...

Die Sitzungen der Beschlusssammlungen sind bekanntlich geheim...

Elternhaus und Schule.

In einer öffentlichen Versammlung, die der Bund für...

Juchacz sprach Realgymnasialdirektor Dr. Baumer aus...

Wesentlich ist es, daß die Eltern ihren Kindern Bier...

Nach diesem Vortrage hielt eine Frau aus Mannheim...

Zentral-Arbeiter-Bibliothek.

Necht erfreulich vorwärts geht es mit der Benutzung...

Breslauer Detailisten-Verein.

In der Versammlung am Montag hielt das Vorstandsmittglied...

Wenn früher der Arbeitgeber im Bezahlen der Kassenbeiträge...

Anschließend an seine Ausführungen über die Krankenversicherung...

An dem Vortrage knüpfte sich eine rege Aussprache. Herr...

Heute Abend öffentliche Versammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Unser Reichstagsabgeordneter...

Die städtischen Branntbäder.

Werderstraße (an der Univeritätsbrücke), Berliner Platz 7, Sadawastraße...

Das ist in Breslau „Terrorismus“!

Schon mancher streikende Arbeiter ist in Breslau wegen eines harmlosen Wortes...

Der Geiger Karl Lehmann traf während des Schifferstreiks am 20. März 1913...

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung.

Der schon vielfach wegen Diebstahls auch mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter...

Gesundheitsbericht.

In der Woche vom 21. bis 27. September sind nach einer Zusammenstellung...

Der Verein Breslauer Milch- und Butterhändler

hatte sich in seiner Versammlung am Montag mit der Forderung...

„Neben Lebenskunde im Schulunterricht“

sprach der Charlottenburger Stadtrat Herr Dr. R. Benzig im großen Saale...

Breslauer Drohnenbesitzer-Verein.

In der Vereinsversammlung am Freitag wird mitgeteilt, die Beamten...

Die Niesenzugel von Breslau.

Unter diesem Titel ist eine volkstümliche Abhandlung über den Werdegang der Breslauer...

Verloren wurde am Montag nachmittag auf dem Wege

von Opperau nach Kleinendorf ein Notizbuch mit sechs Extramarken...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

* Stadt-Theater. Heute erste Wiederholung von Wagners romanischer Oper...

* Zobe-Theater. Heute, Dienstag, den 7. Oktober, geht Franz Arnold...

Es wird von der Direktion der Breslauer Schauspielbühnen...

Wurden zeigten einem Verein beitreten?

Diese Frage beantworten die mittelalterlich denkenden Innungsherren und ihre Handwerkskammern mit einem entschiedenem Nein. Man fürchtet hauptsächlich den Einfluß der roten Vereine und Verbände und ist krampfhaft bemüht, die Lehrlinge von ihnen fernzuhalten. Wie weit das Bestreben geht, die Lehrlinge vom Vereinsleben abzuschließen, das zeigt folgender Streifzug, der dieser Tage das hiesige Gewerbeamt beschäftigt hat:

Ein Maurerlehrling ist von seinem Lehrmeister, Maurermeister Scholz, nach 2 1/2-jähriger Lehrzeit entlassen worden, weil er vertragswidrig in einen Verein eingetreten sei. Der Lehrling klagt im Waisenhaus seines Vaters auf Zahlung einer Entschädigung von 28,50 Mark Lohn für 3 Wochen und 12 Mark zu viel erhobenes Lehrgeld. Außerdem verlangt er vom Verklagten, ihm eine andere Lehrstelle zu besorgen, damit er seine Lehre vollenden und freigesprochen werden könne. Zweieinhalbes Jahr habe sein Sohn gelebt, bemerkte der Vater, ohne daß er eine Stelle in die Hand bekam. Er wurde zu ganz anderen Dingen benützt, als im Handwerk. Sein Sohn sei nicht etwa in einen sozialdemokratischen Verein eingetreten, sondern in den katholischen Bonifazius-Jünglingsverein. Das sei doch kein Entlassungsgrund. Der Verklagte stütze sich jedoch auf den Lehrvertrag, worin ausdrücklich der Eintritt in einen Verein bei Strafe der Entlassung verboten ist. Der Verklagte forderte wegen Vertragsbruch sogar die vereinbarte Strafe von 50 Mark. Der Vorstehende, Magistratsassessor Steinberg, erklärte, der Verklagte könne vom Gewerbeamt nicht beurteilt werden, eine andere Lehrstelle zu verschaffen. Im übrigen rei er zu einem Vergleich, da doch einmal festgestellt, daß gegen den Vertrag gesündigt worden ist. Der Vergleich kam wie folgt zustande: Das Lehrlingsverhältnis ist gelöst. Der Verklagte nimmt seine Lehrlingsgebühren zurück und zahlt das zu viel abgenommene Lehrgeld zurück. Was wird jetzt aus dem jungen Menschen? Vom Maurerhandwerk scheint er nicht viel zu verstehen. Er muß also von neuem anfangen oder einen anderen Beruf ergreifen, und 2 1/2 Jahre sind verloren.

Also selbst der fromme Bonifazius-Jünglings-Verein hat keine Gnade vor dem strengen Lehrmeister gefunden. Der Junge wurde aus der Lehre entlassen, weil er sich diesem Verein angeschlossen hat. Im übrigen ist es bedauerlich, daß in diesem Falle ein Vergleich zustande kam. Es mag wohl richtig sein, daß der Lehrvertrag dahin gelautet hat, das Lehrverhältnis gilt als aufgelöst, wenn sich der Junge gegen den Willen des Lehrherrn irgend einem Vereine anschließt. Eine solche Vorschrift ist aber gesetzwidrig und deshalb nichtig. Die Gewerbeordnung sagt sehr genau, aus welchen Gründen ein Lehrvertrag vom Meister aufgelöst werden kann. Vom Beitritt zu Vereinen ist darin auch nicht ein Wort zu lesen. Daß unsere Ansicht zutreffend ist, beweist ferner die Tatsache, daß verschiedene Gewerbegerichte wiederholt in Urteilen erklärten, die Entlassung von Lehrlingen wegen Beitritts zu Vereinen ist ungesetzlich.

Es scheint auch noch, das ganze Vereins- und Versammlungsrecht für die jungen Leute mit einem Federstrich durch Lehrverträge auszulöschen. Schlimm ist schon, daß sie unter 18 Jahren keinem politischen Verein angehören und keine politische Versammlung besuchen dürfen; der Gesellschafter aber wollte nicht haben, sie auch von den übrigen Vereinen und Versammlungen mit Gewalt zurückzudrängen. Wo also in den Lehrverträgen die Vereins- und Versammlungs-Vorschriften stehen, möge man beachten, daß sie unzulässig sind und weder die Lehrlinge, noch die Eltern und Vormünder rechtlich binden können.

Radauplatten.

In einem Hamburger Blatt macht ein Zahnarzt Dwert folgende für Eltern recht bemerkenswerte Ausführungen: Neuerdings wird von den Feuerwerkshandlungen eine Spielerei an Kinder verkauft, welche die aller schlimmsten Folgen für diese haben kann. Es handelt sich um die sogenannten Radauplatten, runde rote Platten in der Größe eines Talers, von denen kleine Stücke abgerieben und auf dem Fußboden oder auf der Straße mit der Stiefelsohle durch Darübereiden entzündet werden, welche dann unter heftigen Geschnatter und Weierstimmungen von einer Stelle zur anderen springen. Man kann in den Gegenden, wo die Radauplatten bekannt und beliebt sind, die Kinder zu Dutzenden auf der Straße spielen

sehen, beobachten, wie sie diese „nette“ bunte Spielerei — die Platten kosten nur 5 Pf., das Stück — lange Zeit in den Fingern herumkneten und womöglich ihr Butterbrod dabei verzehren und oben erwähnten Schaden ausführen.

Welcher schweren Gesundheitsbeschädigung die Kinder sich durch diese „harmlose“ Spielerei aussetzen, wissen weder sie noch die meisten Erwachsenen. Diese Radauplatten enthalten nämlich in der Hauptsache Phosphor. Der Phosphor ist aber nicht nur ein schmerzhaftes Magenmittel, sondern er hat auch, wenn man sich längere Zeit mit ihm beschäftigt, die schwersten Krankheitserscheinungen der Zähne und Kleber im Gefolge — die sogenannte Phosphornekrose (Nekrose bedeutet „Absterben“ eines Knochens). Der Phosphor selbst oder seine Dämpfe werden vom Speichel resorbiert und auf dem Wege durch einen karösen Zahn gelangt er von der Wurzelhaut in die Riefer, wo er die schwersten Veränderungen hervorruft.

Die schädigenden Wirkungen auf die Gesundheit des Menschen sind von solch weittragender Bedeutung, von solchem Umfang, daß die Betriebsleitungen von Phosphorgruben und Buntmetallwerken schon seit Jahren für die Arbeiter umfassende prophylaktische Vorschriften aufgestellt und vorgeschrieben haben. Die schmerzlichen Schädigungen durch Phosphor beginnen mit einfachen Zahnschmerzen in einem hohen Zahne; aber bald tritt unter fortwährender Einwirkung das Zahnfleisch an dem betreffenden Zahne zurück, bis der Kleber frei zu liegen kommt, welcher dann in fortschreitender Ausdehnung unter starker Verwässerung abfließt.

Als praktischer Zahnarzt halte ich es also im allgemeinen Interesse für meine Pflicht, eine hochlöbliche Polizeibehörde auf diese schwere Gefahr für eine große Anzahl Kinder aufmerksam zu machen und hoffe, daß schnellstens der Verkauf dieser „harmlosen“ „Spielerei“ — „Radauplatten“ — gänzlich verboten wird.

Auch hier bemerkt man von Zeit zu Zeit solches Zeug in den Händen der Kinder, die sich damit die Zeit vertreiben. Mögen deshalb die Eltern ihre Kinder aufklären über dieses gefährliche „Spielzeug“.

Die freireligiösen Gemeinden und ihr Jugendunterricht.

Der Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Schiffer im preussischen Abgeordnetenhaus, desgleichen die von Hunderten namhafter Persönlichkeiten eingereichte Petition für Befreiung der Disidentenkinder vom konfessionellen Religionsunterricht in der Schule hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Frage des Gewissenslebens neu hingelenkt. Ebenso hat die bayerische Regierung dies getan, indem sie längst an mehreren Orten nacheinander den freireligiösen Moralunterricht neu genehmigte und die freireligiösen Kinder vom Schulreligionsunterricht befreite. Seit langem besteht der freireligiöse Unterricht in Nürnberg und wird dort von der Stadt mit Geld unterstützt. Es dürfte deshalb allgemein wichtig sein, über die Verhältnisse innerhalb der deutschen Staaten etwas Näheres zu erfahren aus einer statistischen Zusammenstellung, die der Vorstehende des Bundes freireligiöser Gemeinden (Prediger Tischner-Breslau) jenseit auf dem Grunde des neuesten Materials bekannt gibt.

Ein regelloses buntes Bild willkürlicher Zerrissenheit, das nach einer geleglichen Regelung im Namen der Gewissensfreiheit förmlich schreit. Der preussische Landtag wirkt sich in der kommenden Tagung wieder mit dieser Sache zu beschäftigen. Außer den Freireligiösen warten ja noch die Hunderttausende konfessionsloser Dissidenten mit ihren Kindercharen auf die tatsächliche Gewährleistung der auf dem Papier der Verfassung stehenden Religionsfreiheit.

Insgesamt hefteten in Deutschland 100 freireligiöse (evangelisch, katholisch, freiprotestantisch) Gemeinden mit annähernd 50.000 Seelen (gegen 30.000 vor zehn Jahren). Neben nicht ganz 18.000 selbständigen leitenden Mitgliedern sind 8000 Schulkinder in dieser Beschützungsgruppe enthalten. Dreihierdrit dieser Kinder, etwa 6000 in den verschiedenen deutschen Staaten, sind durch den freireligiösen Unterricht vom Schulreligionsunterricht befreit. Noch günstiger als das zu haben Hessen und Baden die desbesagten Verhältnisse für die Freireligiösen angeht. Entgegen der üblichen Kinderzahl werden dort (in Mainz, Offenbach, Mannheim) freireligiöse Lehrer vom Staate angestellt, um den Religionsunterricht zu erteilen. In Hannover ist der freireligiöse Prediger amtlich Mitglied der städtischen Schulbehörde. Die praktisch anerkannten deutsch-katholischen Gemeinden des Königreichs Sachsen (in Dresden, Chemnitz) bekommen

offene Schulklassen für ihren Unterricht und ihre Sonntags-Exercitien, die Gemeinde in Leipzig außerdem auch eine Jahresbesuche von 600 Mark.

In Weimar werden die Kinder aus den freireligiösen Gemeinden ebenfalls nicht nur vom konfessionellen Religionsunterricht befreit, sondern der freireligiösen Religionsunterricht ist an den höheren Schulen vom Staate unterstützt, an den Volksschulen von den Kommunen durch Vergabe der Schulklassen und bei größerer Kinderzahl durch Gebührensbeihilfen.

Doch auch in Preußen, auf das über 2000 freireligiösen, dem schulpflichtigen Konfessionszwange unterworfenen Kinder zum allergrößten Teil fallen — auf Berlin allein schätzungsweise 1000 — findet sich vielfach neben dem strengen Verbot des freireligiösen Unterrichts seine Anerkennung und unmittelbare Unterstützung durch Behörden. Seit langen Jahren erfüllt die freie Gemeinde in Nordhausen eine jährliche Unterstützung der Stadt für den Unterricht. Frankfurt a. M. gibt seit vorigem Jahre, nämlich mit regierungsfertiger Genehmigung, der freireligiösen Gemeinde zu gleichem Zwecke jährlich 5000 Mark, Hannover a. M. seit diesem Jahre 500 Mark. In Danzig, Magdeburg, Magdeburg-Budaun werden städtische Schulklassen für den freireligiösen Unterricht hergegeben, an den Sonntagslehrern auch in Berlin.

Als Ersatzunterricht — ohne aber irgend unterstützt zu werden — gibt der freireligiöse Religionsunterricht weiter in Breslau, Königsberg, Wiesbaden, wobei die daran teilnehmenden Kinder vom Religionsunterricht der Schule befreit sind. In manchen preussischen Orten wird der freireligiöse Unterricht gebildet, aber nicht als Ersatzunterricht für den schulpflichtigen anerkannt, dagegen in Berlin, Düsseldorf und anderen Städten des Rheinlandes; in Berlin ist er verboten worden, ohne daß freilich das Verbot wirklich durchgeführt werden kann.

Massenbriefe.

Bei den Postposten konnte man früher Massenbriefe und Druckfächer aufgeben, ohne sie mit Marken zu besetzen. Das war eine große Erleichterung für die Geschäftswelt und alle, die Hunderte und Tausende von Briefen und Druckfächern aufgeben mußten. Es wurde der Betrag bezahlt, der im ganzen für die Marken herausgerechnet wurde, und damit war die Sache erledigt. Die Reichspost ließ sich Jahre hindurch darauf nicht ein; jeder Brief und jede Druckfächer und Postkarte mußte unbedingt eine Freimarkte haben. Erst allmählich hat die Postverwaltung diese vollständige Haltung aufgegeben und die Parafantierung eingeführt. Jetzt wird gemeldet, daß auch beim Postamt I in Breslau eine Parafantier- und Stempelmaschine aufgestellt ist, die Mengen gleichartiger Briefsendungen mit Freimarkten bedruckt, diese mit dem Aufgabestempel bedruckt und die aufgegebenen Marken zählt. In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir darüber:

Es können dort fortan gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfächer, Warenproben und Geschäftspapiere in Mengen von mindestens 500 Stück zum Frantofach von 3, 5 oder 10 Pfennige gegen bare Zahlung des Gesamtfrantofachbetrages zur Postbeförderung eingeliefert werden. Die Briefpostgebühren einer Auslieferung müssen alle einer Gattung angehören, nach Gewicht, Frantofach, Einlage, Verpackung usw. vollständig überestimmen und zur Abstempelung mit der Stempelmaschine geeignet sein.

Ausgeschlossen von der Annahme zur Parafantierung sind Sendungen, die mehr als 40 Zentimeter lang, 30 Zentimeter breit oder 0,5 Zentimeter stark sind; ferner solche, die mit Blechklammern usw. verschlossen, oder mit Bindfäden umschlungen, oder in sonstiger Weise gefaltet oder verpackt sind, sowie Sendungen in Rollenform. Es empfiehlt sich, vor der Einlieferung einige Prob SENDUNGEN an dem Postamt I vorzulegen. Die Sendungen werden an Wochentagen in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags auf Grund eines Anmeldebogens angenommen, in dem Zahl, Gattung und Frantofach der Sendungen angegeben sind. Formulare zu den Anmeldebögen werden bei dem Postamt I unentgeltlich abgegeben. Bei der Berechnung des bei der Einlieferung der Sendungen zu entrichtenden Frantofachbetrages wird zunächst die in der Anmeldung angegebene Stückzahl zugrunde gelegt. Ueber den gezahlten Selbstbetrag erhält der Aufseher eine Quittung. Für die unzulängliche Feststellung des Frantofachbetrages und unter Umständen für eine Nachforderung oder Erstattung an Frantofach ist die vom Zählerwert der Maschine nach der Parafantierung angegebene Stückzahl der verwendeten Freimarkten maßgebend. Die Frist für die Parafantierung und Bearbeitung der Sendungen bestimmt die Ausgabe-Postanstalt.

Auch auswärts können bei der Parafantierung Briefsendungen eingeliefert werden. Bedingung dafür ist, daß die Sendungen nach der Fernlage frankiert und vom Absender auf seine Kosten mit der Post zum Postamt I zugeführt werden. Weitere Auskünfte erteilt das Postamt I in Breslau.

Kunst und Wissenschaft.

Zu Berlin 100. Geburtstag. Der kommende Donnerstag ist ein Gedendag erster Ordnung für die Opernbühnen aller Länder. Ward doch am 12. Oktober 1813, vor hundert Jahren, einer der größten Opernkomponisten, Giuseppe Verdi, in dem Dorfchen Roncole bei Parma geboren. In Italien wird man dem Andenken des genialen Meisters allezeit eine große Feyer bereiten, besonders Parma, die sich beinahe als seine Heimatstadt dünkt, veranstaltet schon seit Wochen Festlichkeiten. Der berühmte Opernunter der Ministration erster italienischer Gesangsgröße und in Verona hat bereits im August jene aufsehenerregende Aufführung der „Aida“ in der berühmten Arena vor einem Auditorium von 40.000 Menschen stattgefunden, die im Gesamtsumme 300.000 Mark vertriehen hat.

Auch in Deutschland rücken sich die Theater zu bedauern. So wird zum Beispiel das Berliner königliche Opernhaus eine Restaurierung des „Don Carlos“ bringen. Das Breslauer Stadttheater wird den 100. Geburtstag Verdi durch eine Aufführung der hier seit vielen Jahren nicht gegebenen Oper „Ein Tag in der Masenball“ begehen, die von einem Landsmann Verdis, Herrn Kapellmeister Giuseppe Rio dirigiert und vom Oberregisseur Hugo Richter inszeniert wird. In den Hauptpartien werden die Damen Fiesch und Dörwald, sowie die Herren Heller und Götter mit. Die „Verdiwoche“ wird ferner am Samstag des Meisters populärste Oper „Der Troubadour“ bringen.

Aus aller Welt.

Schwere Eisenbahnkatastrophe.

Der aus Wien nach Petersburg fahrende Schnellzug fiel bei der Wühlung auf dem Bahnhof Wien mit einer von einem Personenwagen losgelassenen Maschine zusammen. Vierzehn Personen wurden getötet, die übrigen schwer und leicht verletzt.

Eisenbahn in einer schweren Gefahr. In Weimar bei Weimar ist am Montag früh um 5 Uhr in der Gemischten Fahrstrecke ein Großfeuer ausgebrochen, das durch die Explosion eines Feuerfessels verursacht wurde. Drei dampfende Röhren wurden auf die das Feuer übersprang, und bis auf die Eisenbahnen niederabgebrannt. Durch die gemessene Hitze gerieten auf dem Bahnhof Weimar zahlreiche Eisenbahnwagen in Brand.

Trotz der arden Anstrengungen der vereinigten Feuerwehren ist es nicht möglich gewesen, dem Brandes Herr zu werden. Da bei der Eigenart des Feuers mit Wasser nicht viel auszurichten ist, so man dazu übergegangen, Sand aufzuschütten. Die Bureauräume der Fabrik sind ebenfalls zerstört worden. In die Rettung der Geschäftsbücher, Akten usw. ist bei der bestehenden Explosionsgefahr nicht zu denken.

Ein geheimnisvolles „Automobilunglück“ soll sich in der Nacht zum Montag auf der Chaussee von Schönebeck nach Magdeburg ereignet haben. In dem Vororte Westershausen soll auf das einem Herrn aus dem Stadtteil Eubenburg gehörende Automobil ein Drahtseilakrobat ausgeführt worden sein. Der Chauffeur und der Besitzer des Automobils künden unverletzt, während eine im Automobil sitzende Kellnerin ums Leben kam. Das Automobil ist nur wenig beschädigt. An der Leiche der Kellnerin sollen schwere Schädelverletzungen festgestellt worden sein, außerdem Strangulationsfurchen am Hals. Auch wollen Passanten um die Zeit, als das Automobil die kritische Stelle passierte, die Pfleruse einer Frau gehört haben. Der Chauffeur und der Besitzer des Automobils wurden verhaftet. Eine Untersuchung der mysteriösen Angelegenheit ist in die Wege geleitet.

Zum Untergang des brasilianischen Marinestampfers. Der schon erwähnte Zusammenstoß des Stampfers „Bortorema“ mit dem amerikanischen Marinestampfer „Guatani“, bei dem dieses Schiff in den Grund gebrochen wurde, erfolgte am 3. Oktober, morgens 8 Uhr, bei dichtem Nebel und stürmischer See. Die antike Verulkliste weist 32 Tote auf, darunter 1 Offizier und 7 Schiffskräfte.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich in einem Kopienkabinett im Ruhrrevier. Der Bergmann Reis aus Lenden a. d. Ruhr war in der Nacht zum Sonntag mit seinem 17-jährigen Sohne in den Schacht der Zeche „Friedrichs-Machbar“ eingefahren, um dem jungen Manne den Grubenbetrieb zu zeigen. An der Arbeitsstelle des Vaters fiel plötzlich ein großer Stein herab und erschlug den Sohn. Auf den Tod des Sohnes wurde die Zeche geschlossen. In Wiesbaden erlitt am Montag nachmittags der Direktor der Silbererzschmelze „Blitz“, Arbeiter, den 20-jährigen Eisbotten Gehl nach einem kurzen Wortwechsel, der infolge einer Lohn-differenz von 3 Mk. entstanden war. Der Täter wurde

verhaftet und konnte nur mit Mühe vor einer Lynchjustiz geschützt werden.

Opfer der Arbeit. In den Steinbrüchen bei Mariellat (Frankreich) explodierte eine Dynamitpatrone zu früh; zwei Arbeiter blieben auf der Stelle tot; mehrere andere wurden schwer verletzt.

Ein Massenmörder verhaftet. In Chicago ist ein Mann mit Namen Henry Spencer, der beschuldigt wird, die Tanzlehrerin Negroat ermordet zu haben, verhaftet worden. Er soll diesen und dreizehn andere Morde, von denen er zehn im vergangenen Jahre begangen haben will, eingestanden haben.

Kleine Notizen.

Schauspielerorganisation. Die Genossenschaft österreichischer Bühnenangehöriger hat eine Engagementsvermittlungsstelle geschaffen, die keine Agentur, sondern ein kostenloses Stellennachweises sein soll. Weiter wird eine Kasse für Bühnenangehörige und eine Engagementslosenliste mit 1,50 Mark täglicher Unterstützung bis zur Dauer von 60 Tagen gegründet. Der Monatsbeitrag soll nur 10 Pfennig betragen. Außerdem besteht schon von früher eine Kostümentrale.

Es wird auch für Deutschland Zeit, daß den Theaterempfinden das Handwerk gelegt wird.

Ein Radiummonopol. Wie die „Bohemia“ erfährt, ist in London eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche die Ausbeutung der bereits bestehenden und vielleicht noch zu erwartenden Radiumvorräte der ganzen Welt zu monopolisieren bezweckt. Die Gesellschaft, die in London ihren Sitz haben soll, werde „European Radium Company Ltd.“ heißen und ein Aktienkapital von 15 Millionen Mark besitzen, von denen 5 Millionen gleichzeitig in London, Wien und anderen Städten a pari zur Zeichnung aufgelegt werden sollen. Dem Ausschichtat dieser Gesellschaft gehören verschiedene angehende Persönlichkeiten Oesterreichs-Ungarns an. Als Zweck der Gesellschaft wird bezeichnet, Befragungen von Mineralagern, Patente und Verfahren in der Weise zu erwerben, daß die Gesellschaft in stande sein wird, den Radiummarkt der ganzen Welt zu beherrschen und zu kontrollieren. Die Gesellschaft sehe schon seit längerer Zeit mit dem österreichischen Ministerium für öffentliche Arbeiten in Verhandlung, doch seien diese vorläufig noch nicht zum Abschluß gelangt. Auf diese Weise „fördert“ der Kapitalismus die Wissenschaft.

Alle Patentchriften des deutschen Reiches können im oberen Saale der städtischen Versammlung Nr. 4, Sadownastraße Ecke Hohraustraße, an den Wochentagen von 10 bis 2 Uhr und von 6 bis 10 Uhr, an den Sonn- und Feiertagen nur abends von 6 bis 10 Uhr, von jedermann benutzt und während dieser Zeit auch ins Haus gegen Ausweis und Quittung entliehen werden. In demselben Saale liegen mehr als hundert wertvolle technische Zeitschriften aus, das Patentblatt, das Warenzeichnungsblatt und eine große Zahl von Handbüchern der Technik, die an Ort und Stelle benutzt werden können.

Einbruch in ein Juweliergeschäft. In der Nacht zum Dienstag sind in das Juweliergeschäft von Carl Schubert, Klosterstraße Nr. 27, Diebe eingedrungen und haben Juwelen und Geld im Gesamtwert von etwa 70.000 Mark gestohlen. Die Einbrecher haben zwei Panzerschränke erbrochen und daraus losse Brillanten im Werte von 22.000 Mark, 800 Mark bares Geld, dann Ringe, Uhren, Armbänder usw. gestohlen.

Schirm vertauscht. Im Gewerkschaftshaus ist am Sonntag ein Schirm vertauscht worden. Es wird geklärt, ihn im Gewerkschaftshaus abzugeben.

Vergiftet. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen eines Arztes auf der Neuen Schwendaustraße hat sich am Sonntag mit Salzsäure vergiftet. Nach hinterlassenen Briefen hat Lebensluster das Mädchen zu dem Entschlusse gebracht, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Einbrand. Das Spielen der Kinder mit Streichhölzern hat wieder einmal einen Brand verursacht, bei dem zwei Menschenleben in Gefahr gerieten. Bewohner des Hauses Januschkenstraße 136 bemerkten Montag mittags gegen 12 3/4 Uhr, daß aus einer Wohnung dicke Rauchmassen hervordrang. Da die Tür verschlossen war, und aus dem Innern Kindesgeschrei vernommen wurde, erbrach man die Tür gewaltsam und drang in die Wohnung ein. Hier fand man die zwei Kinder des Meisters, Mädchen im Alter von 1 und 2 Jahren, von Klammern umzingelt. Es gelang, die Kinder in Sicherheit zu bringen, da die Feuerwehre herbeigerufen wurde, die das Feuer in einer Viertelstunde mit der Chemieröhre löschen konnte. Die Stube, wo Körbe mit Wäsche, Kleidungsstücke, ein Bett, ein Sofa und andere Sachen untergebracht waren, ist vollständig ausgebrannt.

Der Neubau der Dresdener Bank am Lauentienplatz ist so weit fertig, daß die Bank zwischen dem 16. und 20. Oktober umziehen kann. Im dem inneren und äußeren Ausbau des Prachtbaues wird noch eifrig gearbeitet. Besonders der Kassenraum wird sehr reich ausgestattet sein.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Ein Raubfall beschäftigte das Breslauer Schwurgericht am Montag in seiner ersten Sitzung. Die Anklage gegen den Arbeiter Fritz Orzeper aus Rosenthal lautete auf Raub. Er hatte dem Arbeiter Paul Schöne aus Rosenthal am 1. Januar 1918 eine Hose verkauft und zwar für 1,20 Mark. Nachträglich reute ihn aber der Handel und er lockte Schöne auf den Weg nach Oswitz. Hier forderte der Angeklagte mit drohenden Gebärden seine Hose wieder zurück. Aber er dachte natürlich nicht daran, die 1,20 Mark zurückzugeben. Nicht genug damit, zog Orzeper auch noch sein Taschenmesser hervor, warf es zu Boden und raubte ihm die Taschentücher und das Portemonnaie mit Inhalt. Die Geschworenen bejahten die Hauptschuldbfrage und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht nach verdüster Strafe.

Neueste Nachrichten.

Die Gothaer Reserveübungen. Berlin, 7. Oktober. Zu den Vorkommnissen bei einer Reservübung in Thüringen wird amtlich gemeldet: Es ist kein Todesfall vorgekommen. Ueber den Entlassungstermin, 1. Oktober, sind wegen Krankheit insgesamt 48 Mann zurückbehalten worden. Da von sind 21 inzwischen entlassen worden, 27 befinden sich noch in Behandlung. Es handelt sich durchweg nur um leicht Erkrankte, meistens Fußkrankheiten. Der Gesundheitszustand während der Übung war durchaus gut. Von Ueberanstrengung der Leute kann keine Rede sein. Die Anzahl der Fußkranken überhaupt ist im Verhältnis zur Gesamtstärke der Infanteriebrigade 6000 Mann äußerst gering.

Suffragettenanschlag. London, 7. Oktober. Bei einer Versammlung, die gestern Abend zur Eröffnung der Herbstkampagne der Frauenstimmrechtbewegung im Variete „The London Pavilion“ abgehalten wurde, hatte sich auch, trotzdem das Gebäude von Detektivten förmlich gesichert war, die unter der Pflanz- und Maus-Unterwelt gewöhnlich freigelassene Mischel Kennedy eingeschlichen. Als sie auf der Bühne erschien und zu sprechen begann, stürzte sich eine Anzahl Detektivs auf sie, um sie zu verhaften. Mischel Kennedy aber sprang mit großer Behendigkeit von der Bühne in eine der Seitengänge. Eine wilde Jagd begann. Von allen Seiten umzingelt, wollte sie schließlich ins Parterre hümmerspringen, wurde aber schließlich überwältigt. Währenddessen war es zwischen den Suffragetten und Schutzleuten zu einer wahren Schlacht gekommen. Die Frauen schlugen und traten, traten die Polizisten mit Füßen und erlitten ihrerseits gewaltige Stockschläge von den Schutzleuten. Das Blut floss in Strömen. Unter einem gewaltigen Geheul wogte der Kampf hin und her. Endlich gelang es einem Dahend handfesten Polizisten, Mischel Kennedy in eine Droschke zu schleppen. Über die Frauen lieterien auf das Dach der Droschke und rissen es auf. Erst nach langer Mühe gelang es, Frau Kennedy ins Foltergefängnis zu bringen. Sie hatte nur noch Beine am Leibe. Zwei Männer und sechs Frauen wurden bei dem Anschlag verhaftet. Die Suffragetten veranstalteten hierauf im Variete eine Auktion von Reliquien des Kampfes. Eingeschlagene Detektivhüte und zerbrochene Polizeihäute wurden unter höchstem Jubel zu hundert Mark das Stück losgeschlagen.

Schweres Eisenbahnunglück. Petersburg, 7. Oktober. In der Sonntagsnacht ist, wie an anderer Stelle schon kurz gemeldet, der Kiew-Petersburger Schnellzug bei Alnabon in voller Fahrt auf eine rangierende Lokomotive gestoßen. Der Zusammenstoß war heftig, daß sich beide Lokomotiven aufbauten und dann entgleisten, während der Bagagewagen und die nachfolgenden Wagen dritter Klasse total zertrümmert wurden. Die zertrümmerten Wagen mit den zur Untermöglichkeit entstellten Leichen, deren Köpfe und Arme fehlen, boten einen grauenhaften Anblick. Nach stundenlangen Arbeiten konnten unter den Trümmern 17 Tote, 18 Hoffnungs-

los Verwunderte und eine große Anzahl Verletzte herbeigeholt werden. Von den Schwerverwundeten erlagen noch drei auf dem Transport nach Petersburg ihren Verletzungen. Die Liste der Toten — es handelt sich meist um Arbeiter — ist noch nicht ausgegeben worden. Unter den Passagieren befand sich auch der Oktoberführer Gutschkow, dessen Frau auf mehrere Treppen ohne Antwort geblieben ist.

Eine grausige Tat. Aresfeld, 7. Oktober. In Moers übergriff die Frau des Bergmanns Sima ihren schlafenden Mann mit Spiritus und zündete den schlafenden an, der elend verbrannte. Die Frau wurde verhaftet. Sie beging die Tat nach ihrer Aussage, um sich vor den dauernden Mißhandlungen ihres Mannes zu retten.

Tschechische Kundgebungen. Prag, 7. Oktober. Gegen einen von deutschen Vereinen in Brüg veranstalteten Vortragsabend am 6. tschechischen Kundgebungen. Am Abend zogen Tausende von Tschechen gegen den großen Platz. Die Polizei ging mit blanker Waffe gegen die tschechische Nationallieder singende Menge vor, wobei es zu einem heftigen Zusammenstoß kam. Mehrere Personen wurden von britischen Schutzleuten durch Säbelhiebe verletzt. Eine Frau erlitt schwere Verwundungen. Der tschechische Abgeordnete Stranek wurde von der Polizei verhaftet, aber später wieder freigelassen. Auch sonst wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Verdacht. Jiume, 7. Oktober. Der dringende Verdacht, dieser Tage die Bombe im Regierungsgebäude von Jiume gelegt zu haben, kehrt sich gegen ein bekanntes Mitglied der wegen staatsgefährlicher Untriebe angeführten irredentistischen Vereinigung, Jovine Jiume. In hiesigen politischen Kreisen wird vermutet, daß noch andere jensaisonelle Verhaftungen in dieser Angelegenheit bevorstehen.

Weiteres Vordringen der Serben. Belgrad, 7. Oktober. Die serbischen Abteilungen haben Byzant eingennommen. Den Albanern ist dadurch der Rückzug abgeschnitten. Nach langem erbitterten Kampfe haben die Serben Biunischte im Sturm genommen. Die Verluste sind groß. Die serbischen Truppen verfolgen die Albaner und haben die Trina überschritten.

Rumänien gegen einen neuen Balkanrieg. Konstantinopel, 7. Oktober. Rumänien hat seine guten Dienste zur Schlichtung der Streitfragen in Konstantinopel und Athen angeboten, um zunächst durch diplomatische Vermittlung einen dritten Balkanrieg unmöglich zu machen. Im Falle des Fehlschlagens dieses Versuches wird, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, Rumänien mit Aufbietung aller seiner Waffenmacht jede unwillige Störung des Friedens zu hindern suchen.

Die Türkei gibt nach. Konstantinopel, 7. Oktober. Der Korrespondent des „Berl. Postboten“ erzählt, daß die Türkei die Wüste hat, die Insektalage nicht mit Griechenland zu lösen, sondern sie der Londoner Postkonferenz vorzulegen.

Literatur.

Drei Monate Fabrikarbeiter. Das bekannte Buchlein des damals nationalsozialen Pastors, jetzigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Paul Göhrre, das seit seinem ersten Erscheinen vor 23 Jahren 21 Auflagen erlebt hat, ist nun in einer neuen billigen Volksausgabe erschienen. Die älteren unserer Genossen erinnern sich noch sehr frisch an das Buchlein, als die eigenartigen Blätter damals erschienen, geschrieben von einem Intellektuellen mit jungem Herzen und herzlichem Mitgefühl für die Leiden der Enterteten. Er hatte den Wüsterock abgestreift und die blaue Bluse angezogen und was er mit scharfem Auge an Gutem und Bösem bei seinen Arbeitsgenossen fand, schrieb er mit warmem Herzen nieder. Als Beginner — der die Anschauungen der sozialdemokratischen Arbeiter zwar achtete, aber nicht teilte — Göhrre hat seine damaligen Ausführungen unverändert gelassen, das ist verdienstlich, eine Dimeinschraubung der gewonnenen Erkenntnisse in die alten Beobachtungen hätten dem Buche alles genommen, hätten es unmöglich gemacht. Gerade in seiner alten Form wird es noch heute viele begeisterte Leser finden. Das Buch ist im Verlage von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Vermischtes.

Aus dem Reich des Fujsels. Der amtliche Bericht über die Ergebnisse des russischen staatlichen Branntweinmonopols im Jahre 1913 verkündet die interessante Tatsache, daß ungefähr eine Milliarde Rubel, oder über 2 Milliarden Mark im verfloffenen Jahr in Rußland für den Saft draufgegangen sind. Die Regiererin der Trunksucht, die zarische Regierung, hat im Bereich des staatlichen Branntweinmonopols (65 Gouvernements und 10 Gebiete) für den Verkauf des Branntweins 824 Millionen Rubel vereinnahmt. Folgt man den Schnapsverbrauch in den kaukasischen, mittelasiatischen und ostsibirischen Provinzen, wo das Monopol noch nicht eingeführt ist, hinzu, so kann man den Schnapsverbrauch im ganzen Reich getrost mit einer Milliarde Rubel berechnen.

Die absoluten wie die relativen Zahlen weisen auf einen starken Zuwachs des Alkoholverbrauchs in Rußland hin. Während 1910 im Gebiete des Branntweinmonopols 89,5 Mill. Eimer verkauft wurden, ist diese Zahl 1913 auf 96,5 oder um sechs acht Prozent gestiegen. Die Zunahme des Alkoholverbrauchs übersteigt die Bevölkerungszunahme um das Sechsfache. Rechnet man bloß die „trinkfähige“ Bevölkerung, so entfällt auf jede Person 1 1/2 Eimer Branntwein im Jahr. Daß unter diesen Umständen die Degeneration der Volksmassen rasend zunehmen muß, versteht sich von selbst.

Dafür blüht aber der Weizen der Regierung, die ihr Budget auf der Trunksucht des Volkes aufbaut, hat. Ungefähr ein Drittel des Staats wird von den Einnahmen aus dem Brannt-

weinverkauf gebildet. Bei einer Ausgabe von 197 Millionen Rubel hat die Regierung einen Reingewinn von 626 Millionen Rubel im Jahre. Ein glattes, nettes Wucherergeschäft!

Briefkasten.

Eprechstunden des Redaktions-Dozentens am 12.—13. Uhr Mittags. Schriftliche Anfragen sind wie ansonsten einzeln zu richten. H. H. Die Kritik stammt von unserem ständigen Musikreferenten H. H.

Sch. Ein Arbeiter-Schachverein besteht in Breslau nicht. J. H. 1. Ist kein Testament vorhanden, so erben die Kinder drei Viertel des Nachlasses, der Gemann ein Viertel. 2. Sie müssen uns mitteilen, welches Gewerbe Sie betreiben wollen; erst dann können wir Ihnen die gewünschte Auskunft geben.

H., Grödel. Schmiede-Vereinsgenossenschaft in Berlin, Ehrenbergstraße 26.

B., Krieg. Schreiben Sie an das Regiment, wenn das nicht hilft, an das General-Kommando in Breslau. Einen rechtlichen Anspruch haben Sie freilich nicht; eine Klage hätte also keinen Zweck.

Bergstraße. Das Gedicht ist ganz wichtig und gewandt, aber in die Zeitung eignet es sich nicht. Nur die Moral von der Geschichte wollen wir zu Nutz und Frommen der Beteiligten mitteilen: Die Moral von der Geschichte? Schultmann, auch den Säbel nicht. Wegen Deinen Kameraden, Denn der hat auch scharf geladent

Versammlungen und Vereine.

Dienstag, den 7. Oktober: **Öffentliche Versammlung** abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Steiniger, Pflasterer und Berufsvereine. Abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. **Mittwoch, den 8. Oktober:** **Vrieg, Wahlverein.** Abends 8 Uhr bei Cypull, Fickerstraße.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortstelt. d. M. S. + d. W. m.	5. Oktober	6. Oktober	7. Oktober
Luftwärme (O)	+ 18,9	+ 15,0	+ 13,0
Luftwärme (m) (3 m)	789,4	740,1	740,5
Luftwärme (m) (5 m)	10,4	10,5	10,9
Luftwärme (m) (7 m)	87	91	95
Wind (O—12)	1100 z	83 z	83 z
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

* Zur Reduktion auf Meereshöhe sind 1,1 mm hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Station	7. 10.	6. 10.	5. 10.
Breslau	120,1	142	220,0
Oppeln	120,1	142	220,0
Silesien	120,1	142	220,0

* Auswertungshöhe f. Rothweiz 3,50 für Trecken; (Obers) Obk-Niederung 3,27.

Breslauer Schlachtrichtmarkt. Amtlicher Bericht über den Fleischmarkt am 5. Oktober 1913. Der Verkehr betrug: 45 Rinder, 1623 Schweine, 206 Lämmer, 849 Schafe. Hierzu Ueberstand vom vorigen Markt: — Rinder, 4 Schweine, — Lämmer, 3 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:		
I. Rinder, A. Ochsen:		
Beste Rindfleisch, ausgewählte Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	48—51	84—89
Beste Rindfleisch, ausgewählte, im Alter von 4 bis 7 Jahren	41—44	75—80
Beste Rindfleisch, nicht ausgewählte u. ältere ausgewählte	36—38	72—76
Wüste gekochte Lunge, gut gekochte Ähre	61—35	61—78
B. Kühe:		
Beste Rindfleisch, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	48—51	83—88
Beste Rindfleisch, jüngere, gut gekochte Ähre	43—46	78—84
Wüste gekochte Lunge, gut gekochte Ähre	41	82
C. Kalber und Lämmer:		
Beste Rindfleisch, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwerts	46—48	81—84
Beste Rindfleisch, ausgewählte Lämmer höchsten Schlachtwerts	43—47	80—87
Beste Rindfleisch, jüngere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	36—40	72—80
Wüste gekochte Kühe und Kalben	28—31	62—69
Beste Rindfleisch, ausgewählte Lämmer	61—28	61—58
D. Gerings gekochte Jungvieh (Ferkel):		
II. Lämmer:		
Doppelender fetter Markt:		
Beste Lammfleisch (aus Norddeutschland)	59—63	102—109
Mittlere Maß- und beste Sauglämmer	53—55	95—98
Geringsere Maß- und gute Sauglämmer	46—50	92—100
Geringsere Sauglämmer	—	—
III. Schafe, A. Staunfleisch:		
Maßlamm- und jüngere Maßlammfleisch	47—50	94—100
Ältere Maßlammfleisch, geringere Maßlammfleisch und gut gekochte junge Schafe	41—45	89—98
Wüste gekochte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	30—33	60—66
B. Waidfleisch:		
Maßlamm- und jüngere Maßlammfleisch	—	—
Geringsere Lamm- und Schafe	—	—
IV. Schweine:		
Beste Schweinefleisch über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	59—60	74—78
Beste Schweinefleisch über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	55—60	74—77
Beste Schweinefleisch über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	55—57	71—74
Beste Schweinefleisch über 60 bis 80 Kilogr. (120 bis 160 Pfund) Lebendgewicht	54—55	72—73
Gewöhnlich gekochte Schweine	51—56	69—71
Beste Schweinefleisch über 150 Kilogr. (300 bis 360 Pfund) Lebendgewicht	60—62	73—76

Leiser! Bevorzugt bei Guern Einkäufen unsere Referenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

PUCK
die neue Qualität 3 Cigarette
GEORG A. JASMATZKI A.-G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Privat-Handels-Schule „Barber“ 6150
 Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Lieblech
 Telefon 2447 u. 775. **78**
 Beginn neuer Kurse **Anfang Oktob. 1913**
 Prospekt und Auskunft bereitwilligst kostenlos und postfrei.

C.M. Trapp, Tanz-Schule
 Messergasse 14/16 — Prospekt kostenlos **7846**
 lehrt gut, reell und schnell alle Rund- und Tourenzüge. Kurse für 6, 8 u. 10 Mark. Erteile auch Einzelunterricht zu jeder Zeit ohne Verkaufszwang, vollständig ungenutzt, auch Sonntags, Wälder u. Rheinländer in 2 Stunden. Aufnahme neuer Schüler täglich. — Damen u. Herren von auswärts werden auf das Schnellste ausgebildet.

Die Gleichheit
 (Frauenzeitung.)
 Alle 14 Tage erscheinend, Seit 10 Pfennige.

Carl Rother & Rode
Rohtabakhandlung
 Breslau I, Hummerlei 26.

Gerstäckers Werke.
 Volksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert, in Raten von **50 Pf.** (Gesamtpreis 3.00 Mark)
 Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Optiker
Schönheit, C., Riesenstr. 10, Bine, Brill., Brill.
Werkzeuge, Baugeschäfte
Friedrich, Gebr., Schmiedebühne 24, Ede Mehlergasse.
Hilfsmittel, Rob. Nachl., Mühlbergstr. 12.

Wild- und Geflügel.
Nöbel, E., Eberstr. 2
Böhm, Ernst, Riesenstr. 17, Tel. 7193.
Koepf, W. Cunenaustr. 3, Riesenstr. 1, E. 408
Schlag, W., Gr. Schenkerstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Wallstraße 11, Tel. 7718.

Zahn-Ateliers
Hendler, W., Franziskanerstr. 111, L. (Postl.)
Friedländer, A., Dörmstr. 80 (10%)
Notzold, Paul, And. Magdalenenstr. 68, 1.
Scholz, Georg, Schenkerstr. 13.
Schumann, M., Brüderstraße 5, II.
Witte, W., Kupferstraße 5, 5.

Zigarren u. Zigaretten
Anders, Frig., Eberstr. 2
Assmann, Georg, Klosterstr. 141
Böhm, Gustav, Viktoriastr. 110
Worms, W., Kupferstraße 5, 5.
Wreßler, G., Dörmstr. 30, (Vepierhölz.)
Tomé, O., Wallstraße 18.
Dromagen, Else, Eberstr. 31.
Ernst, Frieda, Matthiasstr. 28.

Gratz, Walter, Salinenplatz 6.
Hedler, Paul, Mehlstr. 39.
Krang, Karl, Köhlerstr. 18.
Gottwald, O. J., u. Sohn, Granzstr. 10.
Gottmann, J., u. Sohn, Granzstr. 10.
Graf, Carl, Dörmstr. 17, 6. Dörmstr. 17.
Deine, W., Dörmstr. 17, 6. Dörmstr. 17.
Hentrich, Georg, Gröblichstr. 124.
Hillberg, P., Eberstr. 35, Ede Dörmstr.
Hoffmann, Hermann, Franziskanerstr. 35.
Höhberg, Aug., Eberstr. 29, (Eig. Fabr.)
Jomona, C., Eberstr. 41.
Jung, Paul, Eberstr. 41, Dörmstr. 17, 6.
Jurecek, Josef, Alenar, O.
Klitzke, R., Posenerstr. 1, (S. S. S. S.)
Köhler, Richard, Eberstr. 35.
Krause, Paul, Dörmstr. 35.
Krawinkel, H., Berlinstr. 60.
Kristen, R., Gröblichstr. 148, Mühlstr.

Stähnel, E., Olegauerstr. 9, eig. Fab., 6. Dörmstr.
Campke M., Dörmstr. 1, Ede Dörmstr.
Sanger, Wilhelm, Dörmstr. 38.
Laube, Alfons, Markgrafstr. 6.
Müller, Gröblichstr. 202, Papierm.
Müller, Carl, Goldene Radegasse 28.
Oscipinsky, Paul, Matthiasstr. 59.
Pohl, Max, Androssenstr. 2, Tel. 10949
Remann, August, Neudörmstr. 23.

Rauch, „Unida“-Zigaretten.
Kolle, C., Riesenstr. 9, Zigaretten-Fabrik.
Kallisch, Paul, Lehmgrabenstr. 73.
Seidel, Hermann, Gröblichstr. 98.
Seidel, Hermann, Gröblichstr. 16.
Seidel, Heinrich, Gröblichstr. 27.
Speldrich, J. E., Friesenstr. 31.
Tschel, Paul, Dörmstr. 111.
Tschel, Otto, Eberstr. 1.

Versandhaus Gewerkschaftshaus.
 En gros - En detail
 Billigste Bezugsquelle für Arbeiterkolonnen.
Wanzek, Erich, Gabelstr. 87, 88.
Wildner, Adolf, Dörmstr. 92.

Stimmermann, Paul, Mienstr. 55.
 „Zur bill. Rancherquelle“, Riesenstr. 12.

Pöpelwitzer Lokale.
Anglerherberge (C. Kell), Dörmstr. 36.
„Grüne“ Herberge, Pöpelwitzer 36.
„Eichenherde“ (Fab. Paul Semmerl).
„Zur Erholung“, Gabelstr. 44.
Kugarten, Carl, Riesenstr. 33.
Miska, Karl, Pöpelwitzer 23.

Morgenaus
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“ (Witarsky),
 Pöpelwitzer, Morgenaus, Joh. Reuberger,
 Strand-Kaffee, Weiden 34/38, (Z. S. S. S.)
Wappenhof (Witarsky), Dörmstr. 33.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.
Beuthen O.-S.
 Alkoholische Getränke, Biervertrieb.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsener.
 Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Kattowitz.
 Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils“ (Eberstr. 3-7).
 Haus- und Küchengeräte.
Königshütte O.-S.
 Herren-Garderobe und Schuhwaren.
Ratibor.
 Bierbrauereien.
Zaborze-Zabrze
 Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Brieg
 Alkoholische Getränke.
Glogau
 Herren- und Knaben-Garderobe.
Gorkau
 Herren- und Knaben-Garderobe.
Gutsdorf
 Herren- und Knaben-Garderobe.
Jauer
 Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Wohl, Eugen, Riesenstr. 27.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Riesenstr. 55.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Verl. Emil, Königsstr. 1.
Kinematograph.
Metropol-Rino, Riesenstr. 11, (Eig. Fabr.)
„Gibson“, Riesenstr. 11, (Eig. Fabr.)
Colonialwaren und Lebensmittel.
Noth, Rob., Riesenstr. 5, Riesenstr. 5.
Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Schäfer, Hermann, Riesenstr. 27.
Schwebenberg, C., Riesenstr. 30.
Hübel- und Kurz-Waren.
Labib, Albert, Riesenstr. 6.
Klamm, W., Riesenstr. 35.
Kochmann, S., Riesenstr. 15/17.
Rothe, Max, Riesenstr. 3.
Restaurateur.
Restaurant zum Waldf. Riesenstr. 16.
Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Riesenstr. 27.
Schäfer, H., Riesenstr. 35.
Stach, C., Riesenstr. 12.
Uhren und Goldwaren.
Schäfer, H., Riesenstr. 35.
Zahn-Atelier.
Andras, Konrad, Riesenstr. 35.
Zigarren, Zigaretten, Spielwaren.
Bürger, G., Riesenstr. 4, Riesenstr. 4.
Georg, G., Riesenstr. 4, Riesenstr. 4.

Fahrräder.
Wohlfahrt, Janer.
Herren- und Damenkonfektion.
Schäfer, H., Riesenstr. 35.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Verl. Emil, Königsstr. 1.
Kindergarten, Heide, Riesenstr. 14.
Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schäfer, H., Riesenstr. 35.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kochmann, S., Riesenstr. 15/17.
Schuhwarenhaus.
Klamm, W., Riesenstr. 35.
Sonnen, Parfümerien.
Klamm, W., Riesenstr. 35.
Maltsch a. O.
 Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Pombarger, Eberstr. 35.
Neumarkt
 Bier-Brauereien.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Bäckererei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinhold, Gustav, Neumarkt.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schuhwaren, Pelz- und Konfektion.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kinematographen.
Central-Theater, Riesenstr. 16.
Uhren, Gold- und Musikwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Trebmitz
 Bierbrauereien.
Trebmitz Genossensch.-Brauerei, Riesenstr. 33.
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schuhwaren u. Schuhmacher.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Nähere Umgebung Breslaus.
Cosel.
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Märzdorf-Steindorf
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.

Peisterwitz
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Qualkau
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Rötsürben
 Gemischtwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Saarau
 Herren- und Arbeitergarderobe.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kolonial- und Eisenwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Putz-, Weiss- und Wollwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Stoberau
 Fleischer- und Wurstfabrik.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Ströbel-Zobten.
 Fleischer- u. Wurstfabrik.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Strehlen
 Herren- u. Knaben-Garderobe.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kinematographen.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Uhren, Gold- und Musikwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Trebmitz
 Bierbrauereien.
Trebmitz Genossensch.-Brauerei, Riesenstr. 33.
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schuhwaren u. Schuhmacher.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Nähere Umgebung Breslaus.
Cosel.
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Märzdorf-Steindorf
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.

Brauerien
 Brauerei „Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Wagen- und Fahrradhandlung.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Fahrräder und Nähmaschinen.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Fleischer- und Wurstfabrik.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Haus- und Küchengeräte.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kaufhaus.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kolonialwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Uhren, Gold- u. Silberwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Hundsfeld
 Fleischer- u. Wurstfabrik.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Klettendorf-Hartlieb
 Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Fleischer- und Wurstfabrik.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kolonialwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schuhwaren und Schuhmacher.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Lokale an der Oder.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kapsdorf-Goy
 Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Gr.-Moobbern-Schmiedefeld
 Bäckerei und Konditorei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.

Fleischer- und Wurstfabriken.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Matur, Hermann, Gabelstr. 8, 8.
Standa, Franz, Gabelstr. 8, 8.
Welf, Gustav, Gabelstr. 8, 8.
Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schuhwaren, Kolonialwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kl.-Mochbern.
 Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schuhwaren - Schuhmacher.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Neukirch - Maria-Höfen.
 Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Oltaschin
 Kolonial- und Gemischtwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Opperau
 Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Oswitz
 Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Rosenthal-Cariowitz
 Fleischer- und Wurstfabrik.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Kolonialwaren und Zigarren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schottwitz-Friedewalde
 Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Schwöitsch
 Kolonial- und Gemischtwaren.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Gross-Tschansch.
 Restaurateur.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Reichsadler
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Klein-Tschansch.
 Bäckerei.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.
Wöschwitz
 Fleischer- und Wurstfabrik.
„Zur Reichstrone“, Riesenstr. 33.

8. Preussischer Städtetag.

Zum 8. Preussischen Städtetag, der Montag vormittag seine Verhandlungen im Konzerthaus in Breslau begann, sind die Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher der größeren preussischen Städte fast vollständig erschienen, unter ihnen eine Reihe bekannter Parlamentarier. Die Staatsregierung vertritt der Oberpräsident der Provinz Schlesien Dr. v. Wünter, ferner sind anwesend die Regierungspräsidenten von Breslau, Liegnitz und Oppeln und Vertreter des Reichsverbandes deutscher Städte, sowie des Verbandes größerer preussischer Landgemeinden. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Bernuth-Berlin, eröffnet die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser, weist dann auf die bedeutende Tagesordnung — Kommunalabgabengesetz und Wohnungsfrage — hin und erklärt, die Vertretung der Regierung als eine Mahnung zu betrachten, die städtischen Interessen in die staatlichen Notwendigkeiten einzufügen. (Leb. Beifall.)

Nach kurzen Begrüßungsansprachen des Oberpräsidenten v. Wünter und des Breslauer Oberbürgermeisters Martin Gadenst wird der Vorsitzende der verstorbenen Oberbürgermeister Schullerns-Charlottenburg und Schneider-Magdeburg und teilt mit, daß in den Vorstand die Oberbürgermeister von Paderborn und Remel zugeführt wurden. Beschlossen wird, auch solche Städte zum Städtetag zuzulassen, die erst nach der letzten Volkszählung die Zahl von 25 000 Einwohnern erreicht haben.

Das erste Referat erollt der Geschäftsführer des Städtetags, Stadtrat a. D. Dr. Luther, über

das Gemeindegaberecht

und seine bevorstehenden Veränderungen. Er erklärt, daß das aus sich ausgezeichnete Gesetz von 1893 nicht mehr genüge und daß die Gemeinden neue Steuerquellen umso mehr erhalten müssen, als das Reich und der Staat ihre berechtigten Steueransprüche geltend machen. Für die Gemeinden käme vielleicht eine kapitale Rentensteuer und eine Gewerbesteuer auf die freien Berufe in Frage. Das Veranlagungsverfahren müsse neu geordnet, die Feuerversicherungsversicherungen und Anstalten zu Beiträgen oder Gebühren herangezogen, das Marktandgeld erhöht, Gemeindefahrzeugsteuer und Gemeindefinanzleistungen auf die Gesellschaften m. b. H., sowie eine Beschränkung der Steuerprivilegien der Beamten, Offiziere und Geistlichen eingeführt werden. Ausländer, die keinen Wohnsitz begründen, sollen auch vor Ablauf einer dreimonatlichen Aufenthaltspflicht zu Steuern herangezogen werden können. Bedauerlich ist, daß die Staatsregierung sich im Gegensatz zu früher, bei der Steuer nach dem gemeinen Wert von Grundstücken für landwirtschaftliche oder gärtnerische benutzte Grundstücke verweigert. Die staatliche Genehmigungspflicht zur Erhebung von Zuschlägen und zum Erlaß von Gebührenordnungen soll eingeschränkt werden. Der im alten Gesetz enthaltene Anschlag der Schullasten habe nur zu unverhältnismäßig teuren Projekten geführt und auch im neuen Gesetz sei kein brauchbarer Weg gezeigt, denn der Vorschlag, daß in wirtschaftlich einseitigen Gebieten durch Verfügung einer Staatsbehörde die gemeindefinanzielle Aufbringung eines Viertels der gesamten Volksschulkosten herbeigeführt werden könne, sei verfehlt. Die ganze Frage würde auf das einfachste gelöst, wenn die Staatsregierung ihren Widerstand gegen die gemeindefinanzielle Vereinigung der Arbeiterwohnhäuser mit den Betriebsgemeinden aufgeben würde. Schließlich wendet sich der Redner gegen Doppelbesteuerungen, da die Gemeinden nicht nur nehmen, sondern auch geben wollen und unterbreitet der Versammlung zum Schluß Vorschläge im Sinne seiner Ausführungen.

In der lebhaften Debatte wünscht Oberbürgermeister Wilm-Bosen eine wirtschaftliche Ausnutzung der Gemeindegüter, Oberbürgermeister Altenberg-Memel die Einschränkung des Rechts der selbständigen Regelung der Steuerangelegenheiten auch an die kreisangehörigen Städte, Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Landtagsabgeordneter Gabel-Berlin gesetzliche Verhinderung sozialer Ausgestaltung der gemeinen Versteuerung. Er wendet sich auch dagegen, daß manche Gemeinden die Ausdehnung von anderen Gemeinden statt für Volksschule, für Zwecke des höheren Schulwesens verwenden. Es muß nicht jede kleine Gemeinde alle Sorten höherer Schulen haben. (Zustimmung.) — Stadtverordneter Landtagsabgeordneter Eichhoff-Memmel: Wenn das Herrenhaus die Reform des Kommunalabgabengesetzes städtefeindlich gestalten sollte, dann müßten die Oberbürgermeister auf ihrem Posten sein. — Oberbürgermeister Gläning-Wiesbaden: Voraussetzung für eine gründliche Reform der Kommunalabgaben wäre eine gründliche soziale Reform der Steuern im Staate. Wäre die Veranlagung

besser, so brauchen wir gar keine neuen Steuern! (Zustimmung.)

Die Vorschläge des Referenten werden schließlich einstimmig angenommen.

Zur Wohnungsfrage

unterbreitet der Vorstand Vorschläge, in denen das Bestreben der Staatsregierung, das Wohnungswesen zu fördern anerkannt, jedoch bedauert wird, daß der Gesetzentwurf nur einzelne Ausschnitte der Wohnungsfrage und zwar gerade diejenigen die in das Tätigkeitsgebiet der Gemeinden fallen, behandelt. Die wichtigsten Teilaufgaben der Wohnungsfrage sind dem Zugriff der Gemeinden überhaupt entzogen, so die Regelung des Realcreditwesens, das gesamte Hypothekentrecht und a. m. Hier liegen die eigentlichen Aufgaben für Reich und Staat. Ein Ziel ist es, daß der Entwurf die Selbstverwaltung einschneidet. Die Gemeinde darf in der Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben nur der allgemeinen Staatsaufsicht unterworfen werden und die Gemeinden bedürfen, um grundlegende Verbesserungen im Wohnungswesen durchzuführen, der Erleichterung neuer Einnahmequellen.

Der erste Referent, Bürgermeister Sahn-Bachmann, sprach über die Verteilung der Aufgaben des Wohnungswesens auf Reich, Staat und Gemeinden und die Inanspruchnahme der städtischen Finanzen durch den Wohnungsgesetzentwurf: Von der richtigen Lösung der Wohnungsfrage hängt

Gesundheit, Kraft und Beharrlichkeit des Volkes

ab. Der neue preussische Entwurf nimmt keine Rücksicht auf die Entwicklung seit dem Entwurf von 1904, der an dem Einbruch der Städte gescheitert ist. Nach Ansicht der Regierung ist das Wohnungswesen ausschließlich Sache der Gemeinden. Dem widersprechen wir. In den letzten 10 Jahren haben die Gemeinden auf diesem Gebiet vieles freiwillig geleistet und zwar gerade auf den Gebieten, deren Reform ihnen jetzt durch das Gesetz aufgezwungen werden soll. Die Gemeinde ist beengt durch staatliche Maßregeln, voran durch die staatliche Baupolizei, und durch Erleichterung der Eingebundenheiten. Die Wohnungsfrage kann nicht durch ein Spezialgesetz gelöst werden, sondern nur durch eine umfassende Gesetzgebung. Die steigende Bodenverknappung bedeutet eine Gefahr für das ganze wirtschaftliche Leben, der Staat muß sich mit der Hypothekensicherung befassen. Vielleicht könnte das Reich nach ökonomischem Vorbild die Bürgerschaft übernehmen. Weiter muß das Erbaurecht und das Anpflanzungsrecht reformiert werden, für die Baugeschäftlichen müssen neue Rechtsgrundlagen geschaffen werden, Schenkungsweisen und Enteignung müssen reformiert werden. Bei den städtischen Grundstücksverkäufen sollte nicht mehr wie bisher einjährige, sondern einjährige, jedoch höherer autorität bedachte Bodenpolitik getrieben werden. Auch für die Städte gilt der Grundsatz: keine Ausgaben ohne Bedeckung. Von einer Staatsbeihilfe ist aber keine Rede. Die Aufhebung des Pauerbols führt dahin, daß die Städte den Straßenbau einschränken und damit das Wohnungswesen selbst beeinträchtigen. Die Wohnungsfrage können die Städte übernehmen, aber für die in Aussicht gestellten größeren Aufgaben müßten ihnen neue Einnahmequellen erschlossen werden. Möchten Reich, Staat und Gemeinden sich nicht die Bedeutung der großen Aufgaben vor Augen halten, daß Rechte und Pflichten nach gerechten Grundätzen verteilt werden und alle in gemeinsame Arbeit Großes und Würdigs schaffen zur Erhaltung und Stärkung der Verfassung, geistigen und sittlichen Gesundheit des Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Die Verhandlungen wurden auf Dienstag verlagert, abends fand in dem mit Blumen reich geschmückten Säle des Rathauses ein Festmahl statt, das die Stadt Breslau den auswärtigen und einheimischen Kommunalmännern bot, und das in dem höchsten Rahmen verlief. Eine Reihe von Bürgermeistern brachten Trinksprüche aus.

Zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung.

Berlin, 5. Oktober 1913.

Auf einem heute hier abgehaltenen Gantag des Amtes der Technisch-industriellen Beamten, der in Großberlin allein 5700 Mitglieder zählt, sprach Dr. Bernhardt vom Verband deutscher Arbeitsnachweise über die Frage der Arbeitslosen-Versicherung in Großberlin. In der Diskussion beteiligten sich außer den Delegierten auch Vertreter kommunaler Körperlichkeiten, Angestellten- und Arbeiterorganisationen. Folgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen:

In der Begründung seines Spruches führte das Gericht aus, es verkenne zwar nicht, daß St. das Schlagen hätte unterlassen sollen, doch sei in diesem Falle die Anwendung des Gesetzes nicht als gefährliches Werkzeug zu betrachten. Der Angeklagte habe geglaubt, in Notwehr zu handeln; es sei zu bejahen, daß solche Vorgehen habe.

Es wird hielsicht nicht lange dauern, bis der schlafertige Agrarier wieder gegen ein wehrloses Individuum in Notwehr gerät. Ob ihn dann wohl die sanfte Mahnung schreden wird, er solle doch das Schlagen unterlassen? — Aber weiter. Nach solchen Urteilen sollte man sich doch nicht mehr wundern, wenn im Volke das Vertrauen zur Justiz immer mehr schwindet.

Mord in einer Universität. Wie aus Kairo gemeldet wird, überfiel ein französischer Student meinschins den sein Gehet v rrichtenden Professor der Al-Maschar-Universität, Schech Tassani, und tötete ihn durch mehrere Messerstiche. Der Mörder, der auch zwei Studenten, die ihn festnehmen wollten, vermundete, wurde verhaftet.

Von einer Ratte ein Auge herangerissen. Welch gefährliche Tiere die Ratten sind, beweist ein Bericht, der sich in dem jährlischen Orte Johannegeorgensbad zugezogen hat. Beim Ausräumen eines alten Schweinestalles stieß der Landwirt August Stolle auf mehrere Rattenester. Er zerstörte die junge Brut, als ihm plötzlich eine wütende große Ratte ins Gesicht sprang und es zu zerfleischen begann. Stolle schrie laut auf und stürzte zu Boden. Endlich kam Hilfe herbei, sodas die Ratte entfloß. Stolle hat sehr schwere Verletzungen erlitten; sein Gesicht ist völlig zerfleischt, ein Auge ist ihm herausgerissen und seine Nase bis zur Unkenntlichkeit entstell.

Die Schweinemasterei der Firma Krupp. Zu den Meldungen einiger Blätter wegen Grundstücksankäufen der Firma Krupp in Hannover erzählt die „Köln. Ztg.“, daß die Firma in den Kreisen Bentheim und Lingen im Regierungsbezirk Osnabrück mit Vermittlern in Verbindung getreten ist. Es soll sich um ein Areal von 10 000 Morgen handeln. Vorausgesetzt wird auf dem Gelände zur Deckung des Schweinefleischbedarfs der Krupp'schen Stahlfabrik die Schweinemast in großem Stil betrieben werden. Krupp würde damit dem Beispiel der Harpener Bergbau-Gesellschaft folgen, die schon seit Jahren in einem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb für ihre Arbeiterschaft die Schweinemast mit gutem Erfolg betreibt.

„Der außerordentliche Gantag des Amtes Großberlin im Amte der Technisch-industriellen Beamten erklärt es für eine Pflicht der Allgemeinheit, in Fällen unverschuldeter Arbeitslosigkeit helfend einzugreifen. Eine öffentlich-rechtliche Arbeitslosen-Versicherung ist jedoch nur dann vollständig durchführbar, wenn durch Gesetz der Versicherungsbeitrag festgelegt ist. Deshalb ist auch nur im Wege der Reichsgesetzgebung eine endgültige Regelung der Arbeitslosenversicherung herbeizuführen. Solange aber die reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung nicht besteht, ist es Pflicht der Gemeinden, an eine vorläufige Regelung der Frage heranzutreten und dabei die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen zur Mitwirkung heranzuziehen.“

Die Grundlage der Arbeitslosenversicherung muß ein öffentlicher, gut geleiteter und zentralisierter Arbeitsnachweise bilden, der mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen des gesamten deutschen Wirtschaftsgebietes in enger Fühlung steht. Die erforderlichen Anstaltseinrichtungen zur Arbeitslosenversicherung aus öffentlichen Mitteln sind von den öffentlichen Körperlichkeiten zu tragen. Mit Rücksicht darauf, daß die Großberliner Gemeinden ein zusammenhängendes Arbeits- und Wohngebiet darstellen, ist zur Regelung der Arbeitslosenversicherung für Großberlin ein einheitliches Vorhaben aller in Betracht kommenden Gemeinden erforderlich. Der Gantag fordert deshalb die Großberliner Gemeinden auf, unverzüglich auf dem Gebiet des Reichsverbandes Großberlin mit der Einführung einer gemeinsamen Arbeitslosenversicherung vorzugehen und gleichzeitig an das Reich heranzutreten, damit ihnen die Einführung einer Finanzverwaltung durch Gesetz gestattet wird.“

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Gebärfreit und Geburtenrückgang?

Zwei Versammlungen, die sich mit diesem Thema befaßten, fanden am Sonnabend und Sonntag in Weiskstein und Gottleberg statt. Sie waren äußerst stark besucht. In Weiskstein bildeten die Frauen die große Mehrheit der Besucher. Genosse Schiller-Waidenburg, der die Versammlungen für den Bildungsausschuß leitete, ging zunächst kurz auf den Zweck der Versammlung ein und erteilte dann Genossen Dr. Altsch-Bernstein-Berlin das Wort, der seiner bekannten Standpunkt zum Thema darlegte. Sie gipfeln in folgenden Sätzen:

„Wir sind seit 50 Jahren bestrebt, die Arbeiterklasse aufzurufen; sie steht unter den heutigen wirtschaftlichen Zuständen. Es ist ein Mideikum ohne gleichen, in dieser Zeit der Teuerung das Evangelium der unbeschränkten Fruchtbarkeit zu predigen. Wir müssen uns dagegen wehren. In Berlin ist die Frage aufgeworfen worden, worin die Ursache des Geburtenrückganges liegt. Die Ursache ist der Wille der aufgekümmerten Arbeiterklasse, nicht mehr Kinder zu erzeugen, als sie ernähren kann. Das Kulturbewußtsein der Arbeiter kommt in diesen Tagen zum Ausdruck. Die Genossin Zetkin hat die Frage falsch beurteilt. Die Tuberkulose ist nicht schuld an dem Geburtenrückgang. Sie bestand in früheren Zeiten mehr als heute, und doch konnte von einem Geburtenrückgang nicht die Rede sein. Die Hauptursache an dieser neuzeitlichen Erscheinung tragen unsere heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. 50 000 000 Menschen sterben in Deutschland alljährlich im Säuglingsalter. Das ist ein Kennzeichen des Tiefstandes unserer Kultur. Weiter behandelte Genosse Dr. Bernstein eingehend die Schicksale, die der Kinderreichtum bei den Arbeiterfamilien herbeiführt und wies besonders auf die Erziehung der Kinder hin. Niemand wird mit einem fertigen Charakter geboren, sondern jeder Mensch ist ein Erzeugnis von Anlage und Erziehung. Eine kinderreiche Arbeiterfamilie ist bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht in der Lage, ihren Kindern die Erziehung zuteil werden zu lassen, die notwendig ist, um sie mit dem geistigen Rüstzeug zu versehen, das im heutigen wirtschaftlichen Kampfe unbedingt erforderlich ist. Millionen von Kindern verfallen dem Schicksal, auf der Straße und für die Straße zu werden. Daher die Forderung der Forderung des Staates, durch die aber erfahrungsgemäß in den meisten Fällen nicht nur keine Wirkung, sondern vielfach das Gegenteil des Zielzweckes erreicht wird. Auch bürgerliche Nationalökonomien haben sich für eine Geburtenbeschränkung ausgesprochen. In J. V. Professor Forrel. Um das Elend der kriminellen Aborte einzuschränken, zu deren Bekämpfung die Gefängnisse nicht ausreichen würden, falls nur die Hälfte der Fälle zur Kenntnis des Staatsanwalts kämen, ist es besser, Vorbeugungsmaßnahmen zu ergreifen zur Verhütung der

Aus aller Welt.

Zodessturz aus dem Freiballon.

Barcelona, 6. Oktober. Ein schweres Ballonunglück hat sich am Sonntag der Umgegend von Barcelona (Spanien) zugezogen. Beim Aufstieg eines Freiballons wurde nachmittags ein Mann, am Schlepseil hängend, mit in die Höhe gerissen. Der Ballonführer stürzte bei dem Versuche, den in Gefahr Schwebenden in die Gondel zu ziehen, aus etwa 10 Metern Höhe auf die Erde und wurde getötet. Der am Seil hängende Mann setzte seine gefährliche Luftreise noch einige Kilometer weit fort; dann landete der Ballon, ohne daß der Mann Schaden genommen hätte. Der abgestürzte Ballonführer hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Ein Agrarier in „Notwehr“. Milde Gerichtsurteile gegen ländliche Arbeiter, die sich der Mißhandlung ihres Gehobtes und ländlicher Arbeiter schuldig gemacht haben, sind keine Seltenheit. Jedoch verdient ein solcher Fall besonders auffällige Art aus dem Gerichtswinkel der Tagespresse vor die kritische Öffentlichkeit gezogen zu werden. Er betrifft den Späthäcker Stark auf Rumbach bei Lübeck und wurde, nach der M. a. M., vor der Lübecker Strafkammer verhandelt. In einer zum Hof Rumbach gehörigen Kalle hatte sich ein Mädchen bei einem ihm bekannten Frau aufgehalten. Der Späthäcker verbot jedoch dem Mädchen das Weiterhinfortgehen, und als es am Nachmittag noch in der Kalle anwesend war, brachte Stark das Mädchen mit Gewalt hinaus. Dabei kam das Mädchen — das gute Hoffnung ist — zu Fall und wollte nicht mehr aufstehen. Stark, ein großer, kräftiger Mann, nahm nunmehr seine Stöße und schlug dem Mädchen damit auf das Gesicht. Der Gericht beschränkt der Angeklagte, mehrmals geschlagen zu haben. Die vom Arzt festgestellte Schwere der Handlung des Mädchens rührte hielsicht vom dem „Hinausbringen“ aus der Kalle, nicht aber vom Schlagen her. Das Schöffengericht hatte St. wegen Körperverletzung zu der erzbekanntesten Strafe von — drei Mark verurteilt, was von diesem als bitteres Unrecht (!) empfunden wurde, weshalb er Berufung einlegte. Die Strafkammer hob das Urteil auf und sprach den prägenden Späthäcker frei.

Die Alkoholische. In Wien hat der Verein österreichischer Alkoholgegner eine sehr lehrreiche Ausstellung veranstaltet. Über die Wiener Arbeiterzeitung u. a. berichtet: Das Deutsche Reich — so erzählt eine Tafel der Ausstellung — gibt 522,9 Millionen Mark für öffentliche Volksschulen aus 893,7 Millionen für die gesamte Arbeiterversicherung, 1594 Millionen für das Meer. Über 8400 Millionen, dreitausendvierhundert Millionen Mark werden alljährlich in Deutschland vertrunken! Man vergleiche mit dieser ungeheuren Verschwendung die Ziffern der Reichsschulden; sie betragen 4956 Millionen. Im Trunke steckt die Schuld.

Eine andere Tafel zeigt uns das laufende Wien. Im Jahre 1904 wurden hier um 15 Millionen Kronen Branntwein, um 32 Millionen Wein und um 76 Millionen Bier vertrunken. Das macht 123 Millionen Kronen aus, gerade die Hälfte des gesamten Wiener Mietzinses für Wohnungen und Geschäftsräume. Welche Möglichkeiten einer Lebenssteigerung gehen durch diese wahrheitsgemäße Trunkwirtschaft unwiederbringlich verloren!

Man hat sich die Haushaltungen von Nürnberger Arbeitern angesehen. Je mehr sie für den Trunk ausgeben, um so schlechtere Wohnungen müssen sie beziehen. Es ist erschreckend, wie groß die Alkoholausgaben im Verhältnis zur Miete und Lebensführung sind. Wer trinkt, trinkt sich in die elendesten Wohnungen hinein, in Mißwirtschaft und Freundschaft.

Man sieht eine Fülle von Wildern, Bitterweinen, Flugblätter und Mandateln. Sie zeigen alle die Gefahren und die Schädlichkeit des Alkohols.

Was soll ein anständiger Mensch tun? Gestatte eine Anfrage, veranlaßt durch verschiedene Ehrenhändler der letzten Zeit.

Wenn einer eine Ohrfeige bekommt, so soll er nach Offiziers-Ehrenrecht den beleidigten Ehrenhändler fordern; nach gewöhnlichem Ehrenkodex ihn fordern; nach bürgerlichem Rechte ihn verklagen; nach dem Natur- und Menschenrechte die Ohrfeige zurückgeben; als Philosoph sie einsehen und nach der Bibel auch die andere Wange zum Streiche bieten. Ich frage also, was soll ein anständiger Mensch tun, wenn er eine Ohrfeige bekommt? (Der Morgen.)

Geizig: gehen ist besser als kritisieren; aber eines vermagst du: Genug ist auch Kritik. Otto Ernst.

